

Pedagogická fakulta Jihočeské University

Katedra germanistiky

Ökopolitik und Ökokultur in Tschechien im Vergleich zu Deutschland

**The analysis of the eco-culture and eco-policy in the Czech Republic
compared to Germany**

Politika a kultura ekologie v Čechách v porovnání s Německem

Bakalářská práce

Autor: Jan Blažej

Vedoucí diplomové práce: Mag. Nicole Birtsch

Datum Odevzdání: 28.4.2006

Knihovna JU - PF



3 1 1 5 1 7 2 1 6 4

ROZLUDEK BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Číslo: 1/2006, Datum: 28.4.2006, Jméno: Jan, Příjmení: Janda

Pracovní a odborné údaje v souvislosti s prací: Politika a kultura ekologie v Čechách

Práce

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci na téma **Politika a kultura ekologie v Čechách v porovnání s Německem** vypracoval samostatně a použil jen pramenů, které cituji a uvádím v přiložené bibliografii.

V Českých Budějovicích dne 28.4.2006

Jan Janda

Příloha k protokolu o SZZ č.....
Vysoká škola: PF JU Čes.Budějovice
Katedra:germanistiky
Datum odevzdání posudku bakalářské práce:
19.5.2006

Diplomant: Jan Blažej

Aprobace: ANHS

~~Recenzent*)~~

Vedoucí*) bakalářské práce
Nicole Birtsch,M.A.

POSUDEK BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Ökopolitik und Ökokultur in Tschechien im Vergleich zu Deutschland

Politika a kultura ekologie v čechách v porovnání s Německem

(téma)

Jan Blažej befasst sich in seiner Arbeit mit dem Umweltbewusstsein in Deutschland und Tschechien. Er versucht auf Basis historischer und gesellschaftspolitischer Entwicklungen die Entstehung und den jeweiligen Grad des Umweltbewusstseins von Deutschen und Tschechen zu vergleichen. Ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit stellt die von ihm konzipierte und durchgeführte Umfrage „Ekologie 2005“ dar.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich der Darstellung deutscher und tschechischer Umweltschutz-Organisationen, politischer Institutionen und Parteien. Dabei wird deutlich, dass die Samtene Revolution 1989 einen wichtigen Einschnitt im Umweltbewusstsein der Bürger und der politischen Institutionen in der Tschechischen Republik bedeutet.

Im zweiten Teil stellt Jan Blažej die wichtigsten Ergebnisse der in Deutschland durchgeführten Umfrage „Umweltbewusstsein 2004“ vor. Ausgehend von dieser Untersuchung entwickelt er einen Fragebogen, um Informationen über das Umweltbewusstsein tschechischer Bürger zu erhalten. Untersucht werden dabei insbesondere die vier Hauptthemen: Umweltschutz und Ökoaktivismus, Stellungnahme der Gesellschaft zu Lebensmitteln, Atomenergie und Klimawandel

Innerhalb seiner Untersuchung beobachtet Jan Blažej ein mangelndes Wissen zum Thema Umweltschutz bei den tschechischen Befragten, dieses Thema wird anscheinend zu wenig in Medien und im privaten Umfeld diskutiert.

Die Arbeit von Jan Blažej ist ein engagierter Versuch, die ökopolitische Mentalität in Tschechien zu erkunden. Um einen Vergleich mit Deutschland durchzuführen, wählt er als Forschungsdesign eine empirische Untersuchung, stellt aber fest, dass sich dadurch nur erste Vergleiche an der Oberfläche anstellen lassen. Hier würde sich eine Vergleichsstudie, die den Rahmen einer Bachelor-Arbeit bei weitem sprengen würde, anbieten.

An dieser Stelle möchte ich Frau Mag. Nicole Birtsch für ihre fachkundige Hilfe und der Leitung meiner Bakalararbeit danken. Weiter möchte ich mich bei Herrn Jan Svoboda von der „Strana Zelených“ für seine zahlreichen Insiderinformationen bedanken. Weiter bin ich meinen Eltern für ihre Unterstützung im Laufe meines Studiums und beim Schreiben dieser Arbeit dankbar.

Anotace

Jan Blažej, Jihočeská Univerzita: Pedagogická fakulta v Českých Budějovicích, 2006.

Politika a kultura ekologie v Čechách v porovnání s Německem, Bakalářská práce.

Tématem této práce je presentovat postoj českého a německého obyvatelstva k takzvaným ekologickým otázkám. Postoje dvou států, který by měly být kvůli své blízkosti obou států relativně stejné.

V teoretické části se Autor zabývá se danými skutečnostmi v ochraně životního prostředí obou zemí. Faktory jako historie, politika ale i diversní uskupení, které se tímto tématem zabývají, jsou velmi důležité z hlediska společenského vývoje a proto jsou podrobně analyzovány.

V praktické části práce pracuje autor s dotazníky, které byly provedeny v obou zemích. „Umweltbewusstsein 2004“ byla provedena v Německu Philipps Universitou v Marburgu a „Ekologie 2005“ byly provedena samotným autorem v Čechách.

Cílem této bakalářské práce bylo zjištění rozdílů ekologických kultur, ale také ukázat různorodé myšlení obyvatelů obou států na toto téma. Rozdíl je sice patrný, ale z globálního hlediska minimální, a proto se řadí oba státy v otázkách ochrany životního prostředí na celosvětový vrchol.

Annotation

Jan Blažej, Jihočeská Universita: Pädagogische Fakultät in České Budějovice, 2006.
Ökokultur und Ökopolitik in Tschechien im Vergleich zu Deutschland, Bakalararbeit.

Das Thema dieser Arbeit ist es, die Haltung der tschechischen und deutschen Bürger den sogenannten Umweltfragen gegenüber zu präsentieren. Eine Haltung zweier Nachbarländer die trotz Nähe sehr identisch scheinen mag.

Im theoretischen Teil befasst sich der Autor mit den schon vorhandenen Gegebenheiten in beiden Ländern. Faktoren wie Geschichte, Politik aber diverse Gruppierungen, die sich mit diesen Thema befassen, sind aus Sicht der gesellschaftlichen Entwicklung sehr bedeutsam und werden deshalb sehr ausführlich analysiert .

Im praktischen Teil arbeitet der Autor mit Umfragen, die in beiden Ländern durchgeführt wurden. Die Studie „Umweltbewusstsein 2004“ wurde in Deutschland von der Philipps-Universität in Marburg durchgeführt und die Umfrage „Ökologie 2005“ hat der Autor persönlich im Raum Tschechien vorgenommen.

Das Ziel dieser Bakalararbeit war es, den wesentlichen Unterschied der Ökokulturen aber auch das unterschiedliche umweltfreundliche Denken der Einwohner beider Länder zu zeigen. Ein Unterschied der zwar vorhanden aber aus globaler Sicht sehr gering ist und beide Länder deshalb an die Spitze in Sachen Umweltschutz setzt.

Annotation

Jan Blažej, Jihočeská Universita: The Faculty of Education in České Budějovice, 2006. The analysis of the eco-culture and eco-policy in the Czech Republic compared to Germany, Bachelor Degree Thesis.

The topic of this thesis is to present the attitude of the Czech and German citizens to ecological and environmental matters. An attitude that should be from the geographical point of view at the same level.

The Author analysed the given ecological facts in both countries in the theoretical part of this thesis. Factors as history, politics but also diverse ecological active groups are very important for the evolution in environmental protection thinking of the society. This facts are analysed in detail.

The outcome of interviews provided in both countries is the object of research in the practical part. „Umweltbewusstsein 2004“ was carried out in Germany by the Philipps-University in Marburg and „Ekologie 2005“ was realized by the author in Czech.

The aim of this Bachelor degree thesis is to show the significant difference of the ecological cultures but also to display the ecological thinking of both countries. A difference that exists between this countries, but from a globally viewpoint is this a minimal difference. Germany and Czech is global on the top in environmental protection.

Inhalt

1.	Einleitung	S. 2
1.1.	Geschichte der Ökologie	S. 3
1.2.	Gefahren und Risiken der ökologischen Rücksichtslosigkeit	S. 4
1.3.	Ökokultur und Ökopolitik	S. 5
2.	Die Lage der Tschechischen Republik	S. 7
2.1.	Ökologisches Kontrollorgan der Tschechischen Republik	S. 8
2.1.1.	Tschechisches Umweltministerium	S. 8
2.1.2.	Die Tschechische Umweltschutzinspektion	S.10
2.2.	Die Grünen in Tschechien	S.11
2.3.	Děti země	S.13
3.	Internationale ökologisch aktive Gruppen	S.15
3.1.	Greenpeace	S.15
4.	Die Umweltschuttlage in Deutschland	S.17
4.1.	Geschichte des Umweltschutzes in Deutschland	S.17
4.2.	Die Grünen in Deutschland	S.21
4.2.1.	Die Geschichte der Grünen	S.21
4.2.2.	Regierungsbeteiligung auf Bundesebene: 1999 – 2002	S.23
4.2.3.	Das Ende der Regierungsbeteiligung	S.25
4.3.	Ökologie und Umweltschutz in der deutschen Politik heute	S.26
4.4.	Das Umweltschutzkontrollorgan in Deutschland	S.26
5.	Die Umfragen „Umweltbewusstsein 2004“ und „Ökologie 2005“	S.28
5.1.	Umweltschutz in den einzelnen Ländern, Ökoaktivismus	S.30
5.1.1.	Ökoaktivismus	S.32
5.2.	Stellungnahme der Gesellschaften zu Lebensmitteln	S.33
5.3.	Atomenergie	S.35
5.4.	Klimaschutz und Klimawandel	S.36
6.	Schlusswort	S.38
7.	Quellen / Material	S.40
8.	Anlagen	S.41
8.1.	Dotazník „Ökologie 2005“	S.41
8.2.	Umfrage „Ökologie 2005“	S.43

1. Einleitung

Der Begriff Ökologie setzt sich aus den griechischen Wörtern oikos – Umwelt, Haus und logos – ein Suffix für die Wissenschaft zusammen und beschäftigt sich mit der Koexistenz von Organismen und deren Umwelt¹. Diese Wissenschaft beschäftigt sich vor allem mit der Funktion der Ökosysteme, sie studiert die Funktion und die Zusammenhänge der Umwelt. Heutzutage ist es ein sehr populäres Wort, dass aber erst vor kurzem das Licht der Welt erblickt hat.

Genaugenommen ist das Wort Ökobewusstsein das Zielwort dieser Arbeit. In Deutschland und Tschechien war das Ökobewusstsein schon immer auf einem anderen Niveau und deswegen sollte man sich damit beschäftigen ob es immer noch der Fall ist. Das Ziel ist es deshalb die möglichen Unterschiede rauszufinden und zu analysieren. Natürlich kann man dieses Vorkommen nicht als ganz objektiv bezeichnen aber unbedingt ignorieren sollte man es auch nicht. Um beide Ökomentalitäten und Ökokulturen zu analysieren muss man sich erst mit den Gegebenheiten in beiden Länder auseinandersetzen. Umweltministerien, Umweltschutzorgane und Umweltschutzorganisationen und deren Beteiligung am Umweltschutz sind solche Gegebenheiten die die Menschen bewegen etwas zu machen. Aktionen und Reaktionen einzelner Menschen sind anderseits auch wichtig.

Das Vorgehen bei dieser Arbeit kann man so einteilen:

- Geschichte der Ökologie
- Umweltschutzgegebenheiten in Tschechien
- Ökologische Aktivisten in Gruppen
- Umweltschutzgegebenheiten in Deutschland
- Stand der Dinge bei Bürgern Tschechiens und Deutschlands

¹ Lexikon der Fremdwörter, Serges Medien 1999

1.1. Geschichte der Ökologie

Im Jahre 1869 hatte zum erstenmal der deutsche Philosoph und Biologe Ernst Hückel dieses Wort als Ausdrucksmittel für die Beziehung zwischen der Organismen und deren Umwelt benutzt. Hundert Jahre später wurde die Wissenschaft zur Untersuchung der Strukturen und Funktionen der Umwelt als Ökologie bezeichnet². Heutzutage gibt es zwar wieder die Tendenz abermals auf Ernst Hückel zurückzukommen, aber Ökologie wird auch mit vielen anderen Kollokationen verbunden.

Im letzten Jahrhundert gab es europaweit in den 70ern und 80ern eine sehr starke Debatte über das Zusammenleben mit unserer Natur und deren Schutz. Diese Bewegung kam aus den sozialen Gegebenheiten jener Zeit heraus. Zu dieser Zeit gab es viele Veränderungen im Bewusstsein des Individuums, der Gesellschaft aber auch auf politischer Ebene. Zwar hatte man es erst mit pessimistischer Miene angefangen, den so oft als „Umweltterroristen“ bezeichneten, meist jungen Menschen, zuzuhören, aber am Ende kam bei vielen doch der „Umweltschützer“ durch, dies natürlich nicht bei jedem.

Heutzutage haben viele ökopolitische Themen des letzten Jahrhunderts an Bedeutung verloren. Weder in den Medien noch in den Parteien wird beispielsweise noch von Waldsterben gesprochen, obwohl der Zustand der Wälder, der vor 20 Jahren fast apokalyptische Visionen ausgelöst hatte, sich nachweislich kaum verbessert hat. Klimaveränderungen stießen in dem Maße, wie sie sich faktisch beschleunigen, in den Parlamenten und auch zwischen den bisher noch unversehrten Wählern kaum auf aktive Reaktion. Das obwohl der Anfang dieses Millenniums als einer der schlimmsten Jahre von Experten gehandelt wird. Diese Tendenz änderte sich aber in den letzten Jahren recht schnell. Aber auch Landschaftsschutzanliegen werden fast nur noch von Verwaltungsstellen und ihnen nahestehenden Forschungs- und Planungsbüros betreut, obwohl die „Zersiedelung“ weiter voranschreitet und eine entsprechende Expansion des Straßennetzes und Verkehrsaufkommens nach sich zieht.

Stattdessen sind einerseits sozial- und wirtschaftspolitische Probleme ins Zentrum des öffentlichen Scheinwerferlichts gerückt, die wieder unmittelbar mit der materiellen

² www.ekonet.cz

Lebenssituation und ökonomischen Zukunftsperspektive jedes Einzelnen im Zusammenhang stehen. Themen wie z.B. Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme, Migration- und Einbürgerungspolitik, Drogensucht, Rassismus aber auch Beziehungen zwischen den Geschlechtern, werden von vielen Menschen als vorrangiger eingestuft.

Diese Themen haben im Gegensatz zu technokratischen Umweltfragen den „Vorteil“, dass sich jedermann ohne besonderem Wissen eine prägende Meinung darüber bilden kann.³

Man muss aber auch zugeben, dass die Anzahl der Menschen, die keine prägende Meinung in Umweltfragen haben, nicht ansteigt sondern in den letzten Jahren sogar zurückgeht.

International aber auch in den einzelnen Ländern gibt es bestimmte Personen die sich um das Wohlergehen der Umwelt (aber auch unserem) sorgen und sich der möglichen Risiken des „gemütlichen“ und rücksichtslosen Lebens bewusst sind. Natürlich gründet sich die Zahl dieser Menschen auf den gegebenen gesellschaftlichen Fortschritt. Es ist nämlich eindeutig, dass Menschen, die ohne Arbeit, in Armut und ohne sozialer Sicherheit leben, kein großes (oder auch gar kein) Interesse für ihre Umwelt zeigen, wie Menschen die solche Probleme nicht klären müssen. Die Situation in Europa (damit sind die EU Staaten gemeint) weist auf eine positive Entwicklung hin und dass nicht nur politisch, auf Grund der vielen europaweiten Umweltgesetze und Vorschriften, sondern auch in den Köpfen der Einwohner, die diese Gesetze meist befolgen.

1.2. Gefahren und Risiken der ökologischen Rücksichtslosigkeit

Die seit den 70er Jahren verbreitete Besorgnis über Verstrahlung, Vergiftung und Klimawandel ist aber noch nicht verblasst. Im Falle des Gefahrenbewusstseins für Großrisiken ist es eher das Gegenteil. Diese Entwicklung korrespondiert mit der abnehmenden Tendenz der Entdramatisierung der Umweltpolitik, die in den letzten Jahren zum Vorschein gekommen ist. Wie viele Umfragen und Zeitdiagnosen bestätigen, nimmt langsam wieder die gesellschaftliche Unsicherheit zu und Zukunftssorgen breiten sich aus.⁴ Diese gestiegene Gesamtunsicherheit macht sich in

³ Klaus Wagn, Herrschaft der Natur? Caann Verlag

⁴ Umweltbewusstsein 2004

einem Gefahrenbewusstsein für Großrisiken bemerkbar. Die Themen Klimawandel oder radioaktiver Müll werden sehr stark als mögliche Umweltgefahren Themen behandelt.

Laut der Umfrage "Umweltbewusstsein 2004", die jedes zweite Jahr vom Bundesumweltministerium veröffentlicht wird, sind dies die fünf am meisten empfundenen Risiken:

- Atomkraftwerke und Radioaktiver Müll
- Klimaveränderung durch den Treibhauseffekt
- Gentechnisch veränderte Lebensmittel
- Luftverschmutzung durch Autos
- Verschmutzung der Gewässer

Die größten Sorgen rufen nach wie vor die Risiken der Atomtechnologie hervor. Fast sechzig Prozent der Deutschen (dies kann auch bis auf kleine Unterschiede europaweit gesehen werden) stufen Atomkraftwerke und radioaktiven Müll als äußerst oder sehr gefährlich für den Menschen und seine Familie ein. Der Klimawandel ist mit 55 Prozent auf Rang zwei. Man kann aber annehmen, dass dieses Risiko, dass zum Beispiel im letzten Jahr die USA, Indonesien und Pakistan sehr geschadet hat, innerhalb der nächsten fünf Jahre auf Platz eins vordringen wird.

Bei dieser Rangliste kann man sehr gut sehen, dass Menschen in gewisser Masse sehr kurzsichtig reagieren. Da viele durch Medien und weniger nach eigener Erfahrungen miterleben mussten und müssen, wie über Radioaktiven Müll und Hurrikane in Nordamerika diskutiert wird, vergessen viele die langfristig auslösbaren Umweltschäden wie Wasserverschmutzung aber auch Luftverschmutzung durch Autoabgase.

1.3. Ökokultur und Ökopolitik

Was ist eigentlich Ökokultur und Ökopolitik? Warum und wie entsteht so etwas?

Wie oben schon beschrieben werden diese „Disziplinen“ entweder vom Umweltbewusstsein oder von der menschlichen Furcht vor Umweltkatastrophen des Einzelnen hervorgerufen.

Kultur deshalb, weil die Denkweise (die Furcht oder das Bewusstsein) heutzutage sehr eng mit der Kultur der Gesellschaft verbunden ist und in Zukunft auch ein Teil unseres Leben bleiben wird. Und die Politik ist ja eine Abbildung unserer Denkweise. Eine Kultur, die wir zwischen die noch unbeeinflussten Menschen streuen möchten, aber auch wollen.

Zum Glück gibt es Menschen, denen dieses Thema sehr wichtig ist und damit aktiv an die Öffentlichkeit treten und das als Individuum oder auch als organisierte Gruppe wie zum Beispiel Greenpeace, weil sie was zu sagen haben. Diese Art von „Protestauftritt“ kann auf zwei Weisen geschehen entweder politisch im Parlament oder als Aktivist, der an Kundgebungen teilnimmt, demonstriert (eine eigene Art von Politik), Petitionsunterschriften sammelt oder sich an Schienen kettet. Beim letzten Beispiel ist die Effizienz sehr fraglich, weil dabei das Leben und damit auch das Wissen des Einzelnen sehr gefährdet ist.

2. Die Lage der Tschechischen Republik

Die Lage in der Tschechischen Republik hat sich in dem letzten Jahrhundert erheblich geändert. Die Situation im Land kann man in vor und nach 1989 einteilen.

Zu Zeiten des Sozialismus hatte man nicht im Sinne die Umwelt irgendwie zu schonen und dieser Faktor war auch in keinen Fünfjahresplan eingegliedert. Der Staat hat vierzig Jahre die Natur durch Schädlingsbekämpfung, schlechten Agrarwirtschaftsmethoden und grenzenloser Förderung von Kohle und anderen Mineralien flächenhaft devastiert. In dieser Zeit wurden ökologisch aktive Menschen als Opposition gesehen und endeten oft genauso wie die „politisch denkenden“ Oppositionellen, im Gefängnis. Diese vierzig Jahre kann man nicht austreichen aus den Köpfen der Bewohner aber auch nicht aus dem heutigen Bild der tschechischen Landschaft.

Die Situation hat sich aber nach 89' erheblich geändert und dass nicht nur politisch. Nach der "Samtenen Revolution" 1989 entwickelte sich in Tschechien, neben politischen Veränderungen, auch ein stärkeres Umweltbewusstsein. Zwischen 1990 und 2004 hat die Tschechische Republik mehr als 14 Mrd. Euro in den Umweltschutz investiert⁵. Tschechische Betriebe und Kommunen müssen im Zuge der Anpassung an die EU-Umweltnormen bis 2010 noch mindestens 8,9 Mrd. Euro in Umweltprojekte, insbesondere in den Bereichen Wasserver- und Abwasserentsorgung, Bekämpfung der Luftverschmutzung und Abfallwirtschaft investieren. Hier bieten sich vielfältige Lieferchancen für ausländische Unternehmer.

Dennoch bleiben große Umweltprobleme. Tschechien gehört mit einer Pro-Kopf-Emission an Treibhausgasen von 12 t zu den zehn größten Luftverschmutzern der Welt. Der Energieaufwand bei der BIP-Bildung ist fast doppelt so groß wie beim EU-Durchschnitt⁶. Die Artenvielfalt ist bedroht. Die Tschechische Republik verfügt über erhebliche Reserven bei der Nutzung erneuerbarer Energien. Insbesondere für die Nutzung der Windenergie bestehen günstige natürliche und technische Voraussetzungen.

Im Bezug auf Deutschland war die deutsch-tschechische Umweltzusammenarbeit in den letzten Jahren eng und erfolgreich. Sie konzentrierte sich auf die grenzüberschreitende

⁵ Tschechisches Umweltministerium, www.mzp.cz

⁶ www.zeleny.cz

Zusammenarbeit beim Naturschutz, bei Umweltverträglichkeitsprüfungen, Industrieunfällen, Luftreinhaltung und der Wasserver- und Abwasserentsorgung. Zur Zeit wird ein gemeinsames Projekt zur Nutzung der Windenergie vorbereitet⁷. Das leider von der außenpolitischen Tendenz Tschechiens abhängig ist und dass heißt auch von den Ergebnissen der nächsten Wahlen im Sommer 2006.

In letzter Zeit hat sich auch der Ökotourismus stark entwickelt. Auf tschechischen Bauernhöfen wird zum Beispiel Aktivurlaub durch Verbände der Unternehmer in Land- und Ökotourismus gefordert. Ökotourismus gewinnt zur Zeit an stark steigender Beliebtheit, da es viele Menschen aus der Stadt auf das Land zieht. Der Provinzurlaub wird nicht nur als Erholungskur angesehen sondern oft mit Erlebnisaktionen verbunden wie zum Beispiel Kontakt mit Tieren (füttern, reiten, melken usw.) oder einfach nur einen Spaziergang durch die Felder. Diese Popularisierung ist eine weltweite Erscheinung für diejenigen, die eine gewisse Alternative zum „normalen“ Leben suchen.

2.1. Ökologisches Kontrollorgan der Tschechischen Republik

2.2. Tschechisches Umweltministerium

Da es in dem letzten Jahrhundert in vielen Staaten der westlichen „Demokratiezone“ einen ausgereiften Sinn für Umweltschutz gab, wurde nach der "Samtenen Revolution" auch hierzulande bei Einführung neuer Ministerien an die Umwelt „gedacht“ und ein Umweltministerium eingeführt. Dies geschah am 19. Dezember 1989 mit dem Gesetz Nr. 173/1989 und am 1. Januar wurde unter den vielen neuen Ministern Herr Prof. RNDr. Bedřich Moldán (ODS) zum Umweltminister ernannt.

Dieses Ministerium hatte Anfangsschwierigkeiten, in der noch stark sozialistisch und nicht umweltfreundlich denkenden Gesellschaft Fuß zu fassen und sich den nötigen Respekt zu verschaffen⁸. Im Jahre 1991 wurde zwar auch die tschechische Umweltschutzinspektion gegründet, aber auch sie wurde einfach nicht von der noch sich selbst suchenden tschechischen Gesellschaft wahrgenommen. Erst in den Jahren 1992 – 1996 (Ing. František Benda, ODS) wurden erste Erfolge vermeldet, die aber ohne internationale Zusammenarbeit (erster Kontakt mit der Europäischen Gesellschaft)

⁷ www.bmu.de

⁸ Lidové noviny

noch ein paar Jahre gedauert hätten. In diesem Zeitabschnitt wurden auch erste Kontakte zu umweltfreundlichen Organisationen geknüpft.

Das Umweltministerium ist das Zentralorgan für⁹:

- den natürlichen Schutz der Akkumulation des Grundwassers
- den Schutz der Qualität des unter- und überirdigen Gewässers
- den Schutz der Luftgüte
- den Schutz von Natur und Landschaften
- den Schutz von Landwirtschaftlichen Boden
- die staatlichgeologische Ausübung
- den Schutz der Gesteinsarten und der Gebirge
- die Kontrolle der Abfallverarbeitung
- die Kontrolle von Forstwirtschaft, Fischerei und der Naturparks
- die Kontrolle des menschlichen Vorgehens (in allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit) und dessen Folgen für die Umwelt, aber auch die Vorgehen die die Staatsgrenze der Tschechischen Republik überschreiten
- geologische Arbeiten und der Förderkontrolle
- die staatliche Ökologiepolitik
- den allgemeinen Informationsdienst an die tschechischen Bewohner

Die Kontrollaktivitäten werden von der Regierung der Tschechischen Republik gewährleistet und diese steht hinter dem Ministerium. Das Umweltministerium koordiniert in Sachen des Umweltschutzes auch die Tätigkeiten aller anderen Ministerien und Zentralorgane ohne Ausnahme.

Seit dem EU-Beitritt im Mai 2004 arbeitet das Umweltministerium sehr eng mit Umweltministerien anderer Länder zusammen. Diese Zusammenarbeit kommt durch verschiedene Aktionen, die auch international anerkannt sind, wie den europäischen autofreien Tag und dem Projekt 2000, zum Vorschein.

Der jetzige Umweltminister ist RNDr. Libor Ambrůžek (KDU-ČSL). Dies wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach den Wahlen im Juni 2006 ändern, da vorhersehbar die ČSSD die Wahlen zwar nicht gewinnen wird, aber mit einer Koalition mit der

⁹ www.mzp.cz

kommunistischen Partei die Regierung oder wenigstens eine mehrheitliche Opposition bilden wird¹⁰.

Internationale Aktivitäten des Umweltministeriums¹¹

Das Umweltministerium ist in mehreren internationalen Projekten integriert.

Seit acht Jahren existiert auch das Projekt zur Entwicklungsförderung von wirtschaftlich schwächeren Ländern. Da die Tschechische Republik ein Mitglied der EU und der Internationalen Gesellschaft der demokratischen und ökonomisch entwickelten Ländern ist, sieht sie sich gezwungen, auch ihren Anteil am globalen Wohlstand zu leisten. An diesem Projekt, das sich zum Ziel den Armutsabbau in wirtschaftlich schwächeren Länder gesetzt hat, nimmt das Umweltministerium und der tschechische Staat gleichermaßen teil.

Die Grundziele dieses Projektes sind als Millennium Development Goals (MDG) bekannt und wurden im Jahre 2000 auf einer OSN Konferenz beschlossen. Das Hauptziel ist es, bis 2015 die Anzahl der in Armut lebenden Menschen weltweit zu halbieren. Von Seite der tschechischen Regierung wird jährlich der Grundbetrag für die MDGs beschlossen und dieser ist seit 1999 (0,027% des BIP) steigend. Im Jahre 2004 lag der Prozentsatz schon bei 0,108%. Die Gelder „fließen“ in Staaten wie Angola, Bosnien und Herzegowina, Jemen, Moldawien, Mongolei, Serbien und Montenegro, Vietnam und Sambia. Mit der Realisierung von 32 Projekten (30 bilaterale, 2 multilaterale) war das Umweltministerium das aktivste Ministerium im Kampf gegen die Armut, aber auch im Umweltschutz (Abfallverarbeitung, Ozonschutz, Kampf gegen Desertifikation, Hydrogeologie und natürlich allgemeinen Umweltschutz).

2.1.2. Die Tschechische Umweltschutzinspektion¹²

Die Umweltschutzinspektion (CIZP) ist ein Staatsorgan, das mit der Kontrolle und dem Respektieren der Befolgung von Gesetzen im Gebiet von Umweltschutz beauftragt ist. Dieses Organ beaufsichtigt gleichfalls auch das Einhalten von verbindlichen Umweltschutzentscheidungen. Die CIZP wurde im Jahr 1991 mit dem Gesetz Nr.

¹⁰ Eine Prognose von der STEM Agentur

¹¹ Quelle: Tschechisches Umweltministerium

¹² www.czip.cz

282/1991 gegründet und ist eine eigenständige Haushaltsorganisation, die dem tschechischen Umweltministerium unterliegt.

Die CIZP ermittelt nebst anderen auch gegen Mängel oder Schäden, die einen Umweltschaden „hervorgerufen“ haben, und deren Ursprung. Dabei werden auch Maßnahmen zur Beseitigung und Verbesserung der Situation verordnet. Die CIZP kann auch dem Vorgehen von Personen oder Firmen, die entweder gegen die Forderungen zum Umweltschutz verstoßen haben oder sie umgangen haben, die Tätigkeit verbieten und mögliche Geldstrafen verordnen. Diese Strafen werden rechtlich vermessen und haben einen Sanktionscharakter. Natürlich ist die CIZP auch mit der Kontrolle dieser Personen beauftragt. Die Anteilnahme an der Unfallklärung, hauptsächlich im Wasserschutz, ist auch ein Punkt der Kompetenz dieses Organs.

Es gibt fünf Hauptfelder des CIZP:

- Wasserschutz
- Luftverschmutzung
- Müllbewirtschaftung
- Waldschutz
- Allgemeiner Umweltschutz

Zu diesen Bereichen ist auch die Organisationsstruktur in den einzelnen Regionen zugeordnet. Jede Region hat ihre Inspektoren für jeden Sektor. Die CIZP hat in den letzten Jahren noch weitere Bereiche zu ihrer Kompetenz dazubekommen und zwar Ozonschutz, Chemiestoffbehandlungskontrolle, Katastrophenprävention, Verpackungsproblematik und gentechnisch veränderte Produkte.

Zu den Umweltkontrollorganen in der Tschechischen Republik muss man natürlich auch die ökologisch aktiven Gruppen sehen wie Greenpeace oder diverse andere Gruppen (Děti země, Hnutí Duha), aber auch die politische Partei der Grünen, die zwar noch nicht viel „zu sagen“ hat aber deren Position sich in den nächsten Wahlen alles andere als verschlechtern wird.

Nun möchte sich der Autor mit den Grünen und deren politischen Einfluss beschäftigen.

2.2. Die Grünen (Strana Zelených) in Tschechien¹³

Diese politische Partei wurde schon im Jahre 88' „geplant“ und ein Jahr danach (nach der „Samtenen Revolution“) im Register der politischen Parteien eingetragen. Anfangs waren die Hauptpunkte zu sehr, in den Augen des Wählers, ökologisch fokussiert. Dieser Fokus ist basierend auf dem Widerwillen der Ignoranz der Umwelt im Regime der Kommunistischen Partei in den letzten vierzig Jahren.

Das Programm wurde erstmals vor den Kommunalwahlen 1990 vorgestellt und in manchen Landkreisen haben die Grünen sehr gut abgeschnitten, aber um ins tschechische Parlament zu kommen reichte es nicht, da man mit 2,7 Prozent an der Fünfprozentgrenze gescheitert war. Die Wahlen wurden vom „Občanský Fórum“ dominiert.

In den drei darauf folgenden Wahlen ist man nicht über die magische Grenze von fünf Prozent gekommen und somit nicht ins Parlament eingezogen. Dieser Fakt ist auch ein Grund dafür, dass man viele Umweltgesetze erst nach der „Nizzakonferenz“ anfang durchzusetzen.

Die Hauptprobleme der Grünen waren, laut Experten, zweierlei. Erstens hatten viele Wähler Furcht vor dem, dass ihre Stimme „verloren“ geht und deswegen blieben sie bei den großen Parteien und der zweite Grund lag darin, dass die Partei sich ausschließlich nur auf reine ökologische Probleme beschränkte und Themen wie Sozialpolitik, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum nicht diskutiert wurden. Sehr lange wurde Parteimarketing mit der Legalisierung von Marihuana betrieben. Diese Tendenzen haben viele Stimmen nicht nur gewonnen aber auch verloren.

Der erste große Wahlerfolg gelang den Grünen im Jahre 2002 mit dem ersten Sitz im Senat für Jaromir Štětina. Herr Štětina ist Reporter und Menschenrechtsaktivist und der Meinung, dass sein Erfolg der Anfang des Gedeihens der Grünen auf politischem Feld ist. Dies wird die Politikultur im Lande erheblich verändern.

Da dieses Jahr (2006) die Wahlen wieder „vor der Tür stehen“ und man es endlich schaffen möchte, hat die Parteileitung ihr Wahlprogramm für einen größeren Feld von Wählern vorgeschlagen. Diese Themen wie direkte Präsidentenwahl, weniger Immunität für Abgeordnete, Investition ins Kulturwesen, Kampf gegen Korruption sowie größere Meinungsfreiheit sind in den letzten Jahren sehr oft von „grünnahen“

¹³ Offizielle Materialien von Strana zelených, www.zeleny.cz

Reportern debattiert worden. Sehr strittig ist das Thema „Wählen mit 16“. Ökologische Themen, wie Ökolandbau, Umweltschutz und ökologische Wirtschaftsveränderungen sind zwar immer noch im Vordergrund, aber man hat das Hauptproblem der letzten Wahlmisserfolge erkannt.

Mitte März lagen die Prognosen der Grünen bei knapp sieben Prozent¹⁴, das heißt dass voraussichtlich eine neue politische Partei auf die politische Szene kommen wird. Die bekanntesten Politiker der Grünen sind Jiří Dědeček, Stanislav Penc und natürlich der Vorsitzende Martin Bursík.

International gibt es eine Vereinigung von nationalen Parteien, die den Umweltschutz im Programm haben, meist Grüne Parteien. Diese Vereinigungen helfen hauptsächlich den politisch „schwachen“ Parteien, sich in ihren Land zu etablieren. Zu diesen Vereinigungen gehören The Greens, Federation of Young European Greens und Globalgreens.

Um von der Politik ein bisschen abzuwenden muss man sich auch mit dem Individuum befassen, da nicht nur die Politik Umweltschutz macht (oder auch nicht) aber dies ohne den Einzelnen nicht zu Stande kommen. Dazu muss kann man den „Ökoaktivismus“ in zwei Gruppen teilen. Die erste Gruppe sind die Gemeinschaften von Individuen, die sich zusammenbinden, um für eine gleiche Meinung, Sache, zu kämpfen (Siehe unten). Auf der anderen Seite steht der Mensch der sich von Politik, Medien oder den oben schon angesprochenen Gruppen beeinflussen lässt, oder auch nicht, und sich solchermaßen am Umweltschutz beteiligt. Diese Einstellung kann man am besten durch diverse Befragungen herausfinden. Im unteren Teil wird eine Befragung ausgearbeitet und diese ausgewertet.

Lassen sie uns aber erst auf die Organisationen aufmerksam machen, die versuchen die Gesellschaft auf verschiedene Art und Weise auf den „richtigen Weg“, zum guten Umweltschutz, zu führen. Dieser „richtige Weg“ hat ein grundsätzliches Problem und das ist der hohe Preis, dass nicht nur finanziell, aber auch zeitlich gesehen, um „richtig“ leben zulernen, sehr anspruchsvoll ist. Da Geld und Zeit einer der wichtigsten Faktoren unseres Lebens sind, können sich viele Menschen schlecht dafür „opfern“.

¹⁴ Eine Prognose von der STEM Agentur

2.3. Děti země¹⁵

Diese Organisation ist einer der ältesten der Tschechischen Republik. Die Geschichte der „Kinder der Erde“ geht bis in die 80er Jahre zurück, wo man sich unter der Leitung von Jindrich Petrlik und seiner Gruppe „Bořena“ anfänglich erst mit archäologischen Ausgrabungen befasst hat und Mitte der Achtziger angefangen hat, das erste tschechische Umweltmagazin „Ekoton“ herauszugeben.

Die offizielle Entstehung der Organisation wird laut internem Material auf den 28. September 1989, im Prager Kulturzentrum Delta, datiert und 1990 wurde die Organisation durch das Umweltministerium registriert. Die Gründungsmitglieder waren hauptsächlich der schon genannte Herr Petrlik (Vorsitzender von 1993 - 2001) sowie Jiří Macas, Ivo Šilhavý und Tomáš Falkus. Gleich nach der Entstehung haben sich 60 neue Mitglieder angemeldet, um den Umweltschutz hierzulande zu fördern.

Die tschechische Gesellschaft hatte die Möglichkeit schon 1989 (am 18. November) etwas über die „Děti země“ durch das Nachrichtenblatt „Svobodné slovo“ zu erfahren. Der Grundgedanke dieser Organisation war der Gesellschaft die Gefahren von Themen wie Ozonloch, Luftverschmutzung und problematische Bauprojekte durch die Medien (landesweit, regional und eigene) zu vermitteln. Seit 1993 wird das Monatsheft „Akce Děti země“ für Mitglieder und von 1992 bis 2000 wurde das Zweimonatsheft „Alternativa“ für die Öffentlichkeit herausgegeben.

Die Gegenwartssituation sieht nicht sehr gut aus. Auch wenn man sich heutzutage als Mitglied der Internationalen Gruppe „Children of the Earth“ bezeichnet und damit eigentlich den Zustrom von neuen Mitglieder „befürchten“ sollte, passiert mehr als das Gegenteil. Nach einem verzankten Meeting 2001 haben viele Mitglieder ihre Mitgliedschaft beendet und eine recht unbedeutende Gruppe „Arnika“ gegründet. Darauf wurde eine interne Reform durchgezogen, die aber den weiteren Ablauf von Mitgliedern nicht verhindern konnte, trotzdem gehört diese Organisation immer noch zu den wichtigsten Tschechiens. Die jetzige Organisationsstruktur sieht folgendermaßen aus: im Beirat sitzen die Vertreter der einzelnen lokalen Niederlassungen und aus denen werden jedes dritte Jahr Mitglieder ins „enge Kollegium“ gewählt. Heutzutage werden

¹⁵ www.detizeme.cz

öffentlich Kampagnen für die drei Grundgedanken, Verkehrswesen, Umwelt und öffentliche Sachen, organisiert.

Da es in Tschechien zahlreiche dieser ökologisch aktiven Gruppen gibt und man sich nicht mit jeder einzelnen auseinandersetzen kann, so sollten jedoch ein paar von ihnen genannt werden: Hnutí duha, Arnika, Organizace zeleného kruhu, Člověk v tísni (diese Organisation befasst sich aber hauptsächlich mit Menschenrechten), Econnect, Svoboda zvířat und weitere¹⁶.

In Deutschland gibt es solche Gruppen und Organisation auch, aber objektiv gesehen können sie mit ihren Meinungen nicht auf so große Reaktionen stoßen, wie es in Tschechien der Fall sein könnte (aber laut Befragung „Ekologie 2006“ nehmen mehr als die Hälfte der Tschechen die Aktivisten leider auch nicht wahr) da solche Gruppen hierzulande (in Tschechien) wesentlich mehr medialisiert werden. Man sollte deswegen auf „große“ und „internationale“ Organisation hinweisen.

3. Internationale ökologisch aktive Gruppen

Weltweit schließen sich viele ökologisch bewusste Menschen zusammen und organisieren sich, um Probleme, die die Umwelt betreffen, zu diskutieren und dann ihre Standpunkte auch offiziell zu präsentieren. Diese Gruppen gibt es weltweit und die Interessen solcher Gruppen sind teils gleich, aber teils auch regional bedingt.

Die Aktivisten gehen oft sehr unkonventionell vor und werden dadurch häufig von der Gesellschaft nicht akzeptiert und respektiert. Aktionen wie das Anketten an Kastorcontainer, Belagerung von Ölbohrinseln oder der Transport von Giftmüll in das „Heimatland“ führen auch zu Konfrontationen mit der exekutiven Kraft des betroffenen Staates. Um eine Übersicht zu bekommen, soll hier die größte und bekannteste dieser Gruppen vorgestellt werden.

¹⁶ www.priroda.cz

3.1. Greenpeace¹⁷

Im Jahre 1971 hatten sich zum erstenmal zwölf Aktivisten ein altes Fischerboot gemietet, um gegen die Atomversuche der USA auf der Insel Amchitka, westlich von Alaska, zu protestieren. Diese jungen Männer haben sich den Namen „Greenpeace“ (grüner Frieden) gegeben, um gegen die Vorhaben, die Atomkraft militär zu nutzen, zu protestieren. Seit diesem Jahr folgten ihnen Tausende von meist jungen Menschen, um diesen Willen zu verteidigen.

Heutzutage ist Greenpeace vor allem durch oft unkonventionelle Aktionen, die die Menschen auf ernste Umweltprobleme aufmerksam machen sollen, bekannt. Diese Aktionen sind nur die Spitze eines großen Eisberges von seriöser und harter Arbeit, die man nicht sieht. Die Zusammenarbeit mit angesehenen Experten und Labors ist diesen Aktivisten wichtig und dies wird auch öffentlich gezeigt und unterlegt. Greenpeace arbeitet auch mit vielen internationalen Organisationen zusammen unter anderem mit der UNO.

„Greenpeace ist eine internationale Organisation, die das Ziel verfolgt die Umwelt zu schützen und Alternativen vorzuschlagen, die für unsere gemeinsame und gesunde Zukunft eine Schlüsselrolle spielen, und dies alles ohne Gewalt.“

Greenpeace

Ziele

Die Aufrechthaltung des Lebens auf der Erde in ihrer ganzen Vielfalt ist für Greenpeace vorrangig. Die Hauptziele beziehen sich auf die Verseuchung der Atmosphäre, Ozonschutz, Vorbeugung der Verschmutzung der Meere und natürlich den Frieden auf der Erde ohne Atomkraft zu erhalten.

Greenpeace hat sich verpflichtet gewaltlos, ohne politischen Einfluss und international zu handeln. Sie enthüllen mögliche Bedrohungen und möchten Alternativen vorschlagen, dabei gewinnt man viele Freunde aber auch Feinde.

Die Organisation hat über 2,5 Millionen Mitglieder und fast vierzig Zweigstellen weltweit, die sich an internationalen Kampagnen beteiligen. Es gibt sogar eine ganze Flottille von Greenpeaceschiffen, die von der Zentrale in Amsterdam koordiniert wird.

¹⁷ www.greenpeace.com

Um ihre Unabhängigkeit zu behalten, nimmt man keine Gelder von Regierungen und Industrie an. Die Finanzmittel kommen von einzelnen Mitgliedern und vom Verkauf von kleinen Werbematerialien wie zum Beispiel T-Shirts und Kalender.

Erfolge

Den ersten großen medialen „Erfolg“ konnte Greenpeace 1985 verzeichnen, als das Schiff „Rainbow Warrior“ vom französischen Geheimdienst in Ozeanien versenkt wurde. Bei dieser Handlung ist der portugiesische Fotograf Fernando Perreira ums Leben gekommen. Das Schiff war gerade auf dem Weg um gegen Frankreichs Atomversuche im Südpazifik zu protestieren¹⁸.

Das Ziel der ersten großen Kampagne war das Verbot von Atomversuchen durchzusetzen und dies gelang erfolgreich. Unter anderem hat man mit Protesten gegen den Transport von Atom Müll in Ländern der dritten Welt Schlimmeres vermieden. Der Walfang wurde Anfang der Neunziger reguliert. Greenpeace hat auch das Verbot des Versenkens ausgedienter Bohrrinseln erzwungen.

In letzter Zeit hat Greenpeace mit Aktionen wie der Besetzung eines zum Ausschlagen nach Indien fahrenden französischen Kriegsschiffes und den sehr diskutablen Protest gegen den Walfang vor der Japanischen Botschaft in Berlin von sich reden gemacht. Laut Internetseiten sind weitere Aktionen in Planung¹⁹.

¹⁸ Das GEO Magazin

¹⁹ Laut „Pressebericht von Greenpeace“

4. Die Umweltschuttlage in Deutschland

Deutschland gehörte in dem 20. Jahrhundert zu einem der weltweit führenden Staaten was das Thema Umweltschutz anbetrifft. Diese Lage verdankt das Land nicht nur der „Umweltrevolution“ Ende der Sechziger und Siebziger oder dem Regierungsanteil der Grünen in den letzten Jahren, sondern der Entwicklung der Gesellschaftsstellungnahme zu diesem Thema. Um dieses einzigartige „Phänomen“ zu verstehen muss man sich mit der Geschichte auseinander setzen.

„Ökologisches Bewusstsein gibt es nicht erst seit Ende der siebziger Jahre, als sich aus sehr heterogenen Strömungen die Partei der Grünen formierte und die etablierte Parteienlandschaft durcheinander brachte. Seine historischen Wurzeln lassen sich auch nicht einer bestimmten Partei oder politischen Richtung zuordnen, sondern sind auf der rechten wie auf der linken Seite des Politischen Ufers zu finden. Dies ist wohl die wichtigste Einsicht.“

Jost Hermand²⁰

4.1. Geschichte des Umweltschutzes in Deutschland

Im 18. Jahrhundert wird die Natur zur "fast wichtigsten Metapher der frühbürgerlichen Emanzipation schlechthin". Sie wird im pantheistischen Sinne als selbstschöpferisches Prinzip begriffen und rückt in den Rang der obersten Autorität, der bislang der Kirche vorbehalten war. Mit der Ideologie des "Naturrechts" wird der fürstliche Absolutismus oder die demokratische Gleichheit aller Staatsbürger (Rousseau) begründet. Wie auch immer die Schlussfolgerungen lauten mögen: Die Harmonie der göttlichen Weltordnung wird ersetzt durch den Einklang mit der Natur²¹.

Eine Besorgtheit um die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen gibt es allerdings noch nicht. Im Gegenteil: Die Natur gilt als Vorbild und Maßstab für die Ordnung und Unversehrtheit der Welt. Defekt ist allenfalls der Mensch, der sich zivilisatorisch der Natur entfremdet hat. Für Rousseau ist diese Entfremdung unheilbar, kann der Mensch nur genesen, wenn er wieder vollkommen in den Naturzustand zurückkehrt. Die Literaten entdecken zu dieser Zeit die Figur des "edlen Wilden", der mit natürlichem

²⁰ Im Spiegel 6/02

²¹ Klaus Wagn; Herrschaft der Natur? Caann Verlag

Stolz, Anstand und Würde "Europens übertünchte Höflichkeit" beschämt. Einen Nachkommen dieses edlen Wilden kennen wir aus "Winnetou"...

Obwohl dieses Naturverständnis noch nicht mit der Sorge um die Erhaltung der Natur einhergeht, bildet es deren Voraussetzung. Da sich der Mensch nun als Teil des natürlichen Ganzen begreift, kann und muss er nun auch die Zerstörung der Natur, wie sie im Zuge der Industrialisierung immer deutlicher hervortritt, als Angriff auf die eigenen Lebensgrundlagen empfinden. Die Rousseausche Klage über die Entfremdung des Menschen von der Natur und der Gefahr sie selbst zu zerstören bekommt einen neuen Ton.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden die destruktiven Seiten des industriell-technischen Fortschritts unübersehbar. Die Natur wird zum psychischen und realen Topos von Protest- und Fluchtbewegungen. Das Landleben fängt langsam an idealisiert zu werden aber das geschah noch nicht so stark wie heute. Eine breite Lebensreform-Bewegung entsteht, die sich am "Natürlichen" orientiert. Das bunte Spektrum dieser „Reformgeisterei“ erstreckt sich von rechts bis links.

Zunächst ein Blick nach links: Hier überrascht, wie schon der Sozialdemokrat August Bebel auf die erneuerbaren Energien setzt. In seinem Buch "Die Frau und der Sozialismus", das erstmals 1879 erscheint, erweitert Bebel in späteren Auflagen besonders jene Passagen, die sich auf Energie- und Rohstoffprobleme beziehen. Mit Blick auf die neue Technik der Elektrizität prophezeit er: "Unsere Wasserläufe, Ebbe und Flut des Meeres, der Wind, das Sonnenlicht liefern ungezählte Pferdekkräfte, sobald wir erst ihre volle und zweckmäßige Ausnützung verstehen."²² Und es klingt noch heute wie eine aktuelle Zukunftsvision, wenn er Prognosen von Wissenschaftlern der Jahrhundertwende zitiert, wonach die solarthermische Nutzung von "einigen Quadratmeilen in Nordafrika" reichen würde, um den Energiebedarf von ganz Deutschland zu decken.

Um die Jahrhundertwende entstehen die ersten Gruppen der "Naturfreunde", die bürgerliche Natur- und Wanderlust mit einem proletarischen Akzent versehen. Es wird auch schon gegen die Verschandelung der Natur durch "kapitalistische Profitgier" protestiert. Die Naturfreunde sind allerdings nicht repräsentativ für die Arbeiterbewegung. Der Führung von Partei und Gewerkschaften gelten sie eher als Schwärmer und Sektierer.

²² Klaus Wagn: Herrschaft der Natur? Caann Verlag

Selbst dem Begriff der "Ökologie" haftet anfänglich noch keine Besorgnis um die Erhaltung der Natur an. Er stammt von Ernst Haeckel (wie oben schon erwähnt), der ihn erstmals 1866 einzuführen versucht und erneut in seinen um die Jahrhundertwende erschienenen Buch "Lebenswundern" propagiert. Haeckel versteht darunter eine Art "Haushaltslehre" oder "biologische Ökonomie". Der Begriff umfasst für ihn - ganz neutral - die "Beziehungen des Organismus zur Umgebung und zu den Wesen, mit denen er zusammenlebt".

Zur gleicher Zeit entstand der Gedanke auch am „rechten Rand“ des politischen Spektrums. Der Gedanke, dass die Natur vor einem uferlosen industriellen Wachstum schlechthin geschützt werden müsse - egal ob unter kapitalistischen oder sozialistischen Vorzeichen - gedeiht noch am ehesten am rechten Rand des geistig-politischen Spektrums. Dort, wo Wilhelm Heinrich Riehl die Glorifizierung von Volks- und Brauchtum betreibt, schlägt bei Autoren wie Adolf Bartels die nostalgische Rückwärtsgewandtheit in militant-utopischen Gestaltungsdrang um. Sie wird zur radikalen, mit völkischen und antisemitischen Untertönen gespickten Kampfansage an die moderne Welt des Kapitals. Es melden sich zunehmend auch besorgte Stimmen wie die von Ernst Rudorff, der nicht tatenlos hinnehmen will, dass die deutsche Landschaft Stück für Stück der industriellen "Barbarei" zum Opfer fällt. Auf Rudorffs Betreiben wird 1904 in Dresden der "Bund für Heimatschutz" gegründet. Eine der ersten Kraftproben entwickelt sich um den Bau des Wasserkraftwerks bei Laufenburg am Rhein, das die Heimatschützer verhindern wollen, um den malerischen Charakter der Stromschnellen zu erhalten. Der "Bund der Industriellen" bildet daraufhin 1911 eine "Kommission zur Beseitigung der Auswüchse der Heimatschutzbestreben".

Noch krasser ist die Verfärbung von Grün zu Braun zum Beispiel bei der "Artamanen"-Bewegung, deren Mitglieder zunächst die völkisch geprägte Gesinnung ehemaliger Wandervögel kultivieren, aber schon 1927 zu achtzig Prozent der NSDAP angehören. Aus den Reihen der Artmannen kommen der NS-Landwirtschaftsminister Darré, der SS-Führer Himmler und der Auschwitz-Kommandant Rudolf Höß. Am Ende bleibt von der Naturverbundenheit nur noch das "Bauernschwarz" der Artmannen, das Himmler zur Farbe der SS-Uniformen macht.

Interessant ist dieses Thema auch in der Nachkriegszeit. Von der bekannten Parole „Wohlstand für alle“ bis zum Bericht des Club of Rome, die Folgen des Ölpreis-

Schocks, entsteht eine neue Begeisterung für den Rückzug aufs Land, die Anti-Atomkraft- und Friedensbewegung, die Entstehung der Partei der Grünen oder die Reaktionen auf das Waldsterben. Diese sogenannte 68er Zeit ist sehr eng mit der Geschichte der Grünen verflochten und wird im unteren Teil nochmals analysiert. Auf jeden Fall darf man nicht vergessen, dass der Umweltschutz eine Geschichte nicht nur von Siegern, aber auch von Verlierern ist. Diese Verlierer gehen aber aus einer Gruppe von oftmals zu utopisch denkenden Menschen heraus, die sehr oft sinnlos und zu verbissen gekämpft haben, dass man ihnen heute ein Denkmal setzen könnte

„Nur wer den Mut zu Träumen hat, findet die Kraft zum Kämpfen.“

In diesem Fall, der Kampf um die Rettung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit vor einem uferlosen Wachstum der umweltverschmutzenden Gesellschaft und der Verschleuderung unersetzlicher Ressourcen. Das neue Motto hatte Grundlagen in Antikriegsmeinungen, Antikonsumverhalten, geschichtliches Bewusstsein und aber auch endlich mal Spaß am Leben zu haben, da die „Alten“ ständig im Büro saßen oder anderswo auf Arbeit waren (zu dieser Zeit hat man sechs Tage pro Woche gearbeitet). Es tauchte auch der gesellschaftliche Konflikt zwischen privatem Reichtum und öffentlicher Armut auf, der nicht mehr lange geduldet werden konnte.

Die weitere Entwicklung auf deutschem Boden kann man nur dann verstehen, wenn man sich mit den „Reformern“ auseinandersetzt. Da man die Generation 68' als sehr politisch bezeichnen kann, was heutzutage zwischen der jungen Bevölkerung leider nicht mehr der Fall ist, kann man die Haupttendenzen der Veränderung des deutschen Umweltbewusstseins durch die Geschichte der politischen Partei der Grünen verstehen. Deswegen möchte der Autor sich weiträumiger mit der Geschichte, Erfolgen und Misserfolgen dieser Partei beschäftigen.

4.2. Die Grünen in Deutschland

Um die Denkweise und Mentalität der Grünen zu verstehen muss man sich mit deren langen Geschichte auseinandersetzen. Diese Partei ist eine der Ältesten ihrer Art und deswegen so eine Prestigesache. In der folgenden Geschichte gibt es zwar sehr vieles an Daten diese sind aber wichtig um die Ambitionen der Grünen zu verstehen .

4.2.1. Die Geschichte der Grünen²³

Die Vorgeschichte der Grünen reicht bis in die späten Sechziger zurück. Junge Deutsche, viele davon Studenten, starteten eine „Revolution“ zur Veränderung der menschlichen Prinzipien. Diese Zeit war die Fortsetzung der Hippie Bewegungen in den USA sowie europaweit. Es traten öfter Probleme auf, konkrete Veränderungen, außer der schon „alten Idee“ vom Weltfrieden, im Umweltschutzbereich zu fördern.

Im Jahre 1977 werden erste „grüne“ politische Parteien bundesweit gegründet und im Oktober gewinnt die »Grüne Liste Umweltschutz« einen Sitz im Kreistag von Hildesheim. Im gleichen Jahr spricht der SPD-Bundesgeschäftsführer Egon Bahr den Gedanken aus, dass diese Parteien „eine Gefahr für die Demokratie“ seien. Der Prozess der Gründung kleinerer Parteien wird weitergeführt. Am 16.. März 1978 gründen rund 500 Delegierte aus verschiedenen Initiativen zur Europawahl das Listenbündnis „Die Grünen“. Zu Vorsitzenden dieser »Sonstigen politischen Vereinigung« werden Helmut Neddermeyer, Herbert Gruhl und August Haußleiter gewählt. Im gleichen Jahr kommen die Grünen zum ersten mal ins Landesparlament und das in Bremen mit 5,1 Prozent.

Im Januar 1980 wird im Kongress der Grünen Parteien beschlossen eine Bundespartei zu gründen – so entstehen „Die Grünen“ mit Bundesprogramm. Im selben Jahr gibt es den ersten Atomkraftprotest unter den Namen „Freie Republik Wendland“.

1981 wird mehrmals gegen die deutsche Atompolitik und gegen die Nachrüstung protestiert, dies wird auch ins Programm implementiert. Ein Jahr danach protestiert fast eine halbe Million Menschen beim Besuch von Amerikas Präsidenten Reagan. Die Grünen kommen bei den Landtagswahlen in Hessen auf 8 Prozent (die SPD auf 42,8

²³ www.gruene.de

Prozent). SPD-Chef Brandt sieht eine »neue Mehrheit links von der Union«. 1983 kommt man zum ersten Mal in den Bundestag mit 5.6 Prozent.

1984 und 1985 gibt es parteiinterne Konflikte unterstützt vor allem von Petra Kelly, die das Ende der Rotation der Grünenabgeordneten hervorrufen möchte, und der Kritik von Otto Schily, der eine Reform an „Haupt und Gliedern“ der Partei fordert, da sie an Unübereinstimmungen leidet.

»Gegenüber Teilen des fundamentalistischen Flügels stellt die Bundesversammlung fest: Für DIE GRÜNEN gehört die gesamte Bandbreite parlamentarischer Möglichkeiten von der Opposition bis zur Alleinregierung zu den selbstverständlichen Handlungsmöglichkeiten unserer parlamentarischen Arbeit. Eine freiwillige Selbstbeschränkung auf Opposition lehnen wird ab ... Gegenüber Teilen des realpolitischen Flügels stellt die Bundesversammlung fest: Das Streben nach Macht um nahezu jeden Preis als angebliche Schicksalsfrage der GRÜNEN ist ... für die auf grundlegende Veränderung der Gesellschaft zielende Politik der GRÜNEN nicht akzeptabel.«

Otto Schily²⁴

Am 12. Dezember 1985 wird Joschka Fischer Umweltminister.

Im „Brief an die Wählerinnen“ geht es 1986 um das Frauenstatut, dass seinerseits als sehr diskutiertes Thema fingierte. Bei dem „Umbau der Industriegesellschaft“ ging es auch um mögliche Verhandlungen mit der SPD nach der folgenden Bundestagswahl, bei der die Grünen 8,3 Prozent erhielten. Nach dieser Wahl sollte es eigentlich mit der Partei bergauf gehen, dies war aber nicht der Fall, die Partei wird beschuldigt nicht mehr „die Basis“ zu vertreten und viele Mitglieder drohen mit den Ausstieg aus der Partei, darunter auch Otto Schily der 1989 seine Ankündigung auch realisierte.

Nach dem Mauerfall verändert sich langsam die Lage, da es im Osten viele „Naturparteien“ (vor allem aber die neuentstandene Partei „Bündnis 90“) gibt und es klar wird, dass man nur vereint etwas „drehen“ kann. Am 3. Oktober wird eine Volkskammer-Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegründet und sieben Vertreter in den Bundestag benannt. Diese Fraktion scheitert bei den Bundestagswahlen aber

²⁴ Bei der Parteitagung am 24.5.1985

kläglich an der Fünfprozenthürde. Der Zusammenschluss soll entgültig vollzogen werden.

Am 3. Oktober 1994 schafft das Bündnis den Einzug in den Bundestag mit 7,3 Prozent, Joschka Fischer und Kerstin Müller werden Fraktionssprecher und Antje Vollmer Vizepräsidentin des Bundestages. Bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg am 24. März 1996 erzielen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN mit 12,1 Prozent das beste Ergebnis, das je in einem Flächenstaat erreicht wurde.

Bei den Bundestagswahlen am 27. September 1998 erzielen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 6,7 Prozent der Stimmen und die SPD 40,9 Prozent. Die Unionsparteien erreichen 35,2 Prozent, die FDP 6,2 und die PDS 5,1 Prozent. Das Wahlergebnis ist ein klares Votum für einen politischen Wechsel. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD einigen sich auf die Bildung einer gemeinsamen Regierung. Antje Vollmer wird erneut Vizepräsidentin des Bundestages. Joschka Fischer wird Außenminister, Jürgen Trittin Umweltminister und Andrea Fischer Gesundheitsministerin.

4.2.2. Regierungsbeteiligung auf Bundesebene: 1999 – 2002

1999

- Am 1. Januar tritt die von der rot-grünen Regierung verabschiedete Rückkehr zur vollen Lohnfortzahlung im Krankheitsfall in Kraft. Die Vorgänger-Regierung aus Union und FDP hatte sie abgeschafft. Außerdem startet das „100.000-Dächer-Programm“. Es ist das weltweit größte Förderprogramm für Solarstromerzeugung. Bereits Ende des Jahres 2000 sind in Deutschland 8.000 Solarstromanlagen installiert.
- Am 1. April tritt die erste Stufe der Ökologischen Steuerreform in Kraft, die die rot-grüne Regierung beschlossen hat: Die Steuern auf Benzin, Strom und Gas werden moderat erhöht und mit den Einnahmen die Beiträge zur Rentenversicherung gesenkt. Damit wird der ökologische Gedanke im deutschen Steuersystem verankert.

2000

- Am 1. Januar treten die zweite Stufe der Ökosteuer und das neue Staatsbürgerschaftsrecht in Kraft. Mit letzterem erhalten erstmals Kinder, die in Deutschland auf die Welt kommen, mit ihrer Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft – unabhängig von der Nationalität ihrer Eltern. Damit möchte sich die Regierung Rot-Grün

als ausländerfreundlich präsentieren und natürlich auch ein Paar mehr Wählerstimmen dazugewinnen.

- Im April tritt das „Erneuerbare Energien Gesetz“ (EEG) in Kraft. Es schreibt die finanzielle und wissenschaftliche Förderung sowie den Ausbau erneuerbarer Energien wie Windenergie, Solarkollektoren, Biomasse und Erdwärme gesetzlich fest.

In der abschließenden Runde der Atomkonsensgespräche einigt sich die Bundesregierung am 14. Juni mit den Energiekonzernen auf AKW-Gesamtlaufzeiten von faktisch knapp 35 Jahren. Dennoch billigt auf der BDK in Münster (23./34.6.) eine deutliche Mehrheit den Atomkompromiss. Damit ist der Weg frei für einen Ende der Atomkraft in Deutschland. – Dies wird intern als einer der größten Regierungsmitbeteiligungserfolg gehandelt und Zeigt die „harte Linie“ der Grünen, die seit der Gründung gegen die Atomenergie waren.

2001

- Am 1. Januar treten die erste Stufe der rot-grünen Steuerreform in Kraft und die dritte Stufe der Ökosteuer. Außerdem wird die Reform des Bundeserziehungsgeldgesetzes wirksam. Damit werden unter anderem die Einkommensgrenze für das Erziehungsgeld deutlich angehoben und ein Recht auf Teilzeitarbeit während der Elternzeit verankert. Ein weiterer Schritt zum „Sozialstaat“, der schon in der deutschen Verfassung verfasste Grundgedanke.

- Bundesregierung und Atomkonzerne unterzeichnen am 11. Juni das Abkommen über die „geordnete Beendigung der Kernenergie“.

- Am 1. August tritt das rot-grüne Gesetz zur „Eingetragenen Partnerschaft“ in Kraft. Homosexuelle haben damit erstmals in Deutschland die Möglichkeit eine rechtsverbindliche Lebenspartnerschaft einzugehen. Dieses Gesetz zeigt vor allem, dass Deutschland bereit ist „Alternativen“ anzunehmen.

2002

- Am 1. Januar tritt die vierte Stufe der Ökosteuer und das zweite Familienfördergesetz in Kraft. In Deutschland und allen anderen Ländern der europäischen Währungsunion wird der Euro offizielles Zahlungsmittel.

- Der Parteirat benennt ein Wahlkampfteam (21.1.), dem als Spitzenkandidat Joschka Fischer angehört. Die weiteren Mitglieder sind die Parteivorsitzenden Claudia Roth und Fritz Kuhn, die grünen Fraktionsvorsitzenden Kerstin Müller und Rezzo Schlauch sowie

Verbraucherschutzministerin Renate Künast und Umweltminister Jürgen Trittin. Die Partei erlangt ein Ergebnis von 8,6 Prozent

- Nach zwei Wochen Verhandlungen unterzeichnen SPD und Grüne am 16. Oktober in der Berliner Nationalgalerie den zweiten rot-grünen Koalitionsvertrag mit den Leitlinien Erneuerung, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit.

- Im neuen Regierungs- Quadriennale wird werden viele Ideale und Grundmeinungen der grünen zur Seite Geschoben. Grund dafür ist die miesere Haushaltslage Deutschlands.

2003

- Die BDK in Cottbus (14./15. Juni) stimmt dem Leitantrag des grünen Bundesvorstandes zur "Agenda 2010" zu. Die Delegierten sprechen sich darin für eine Reformpolitik aus, die auf den grünen Grundwerten Gerechtigkeit, Ökologie, Selbstbestimmung und Demokratie fußt. Die Agenda 2010 sei dabei ein erster Schritt zu mehr Gerechtigkeit in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

2004

- Der Bundestag verabschiedet am 18. Juni ein neues Gentechnikgesetz. Dessen Hauptziel ist es, die konventionelle gentechnikfreie und die ökologische Landwirtschaft vor Verunreinigungen durch gentechnisch veränderte Organismen zu schützen.

4.2.3. Das Ende der Regierungsbeteiligung

Da es 2005 nicht an Kritik der Rot- Grünen Regierung mangelte (z.B. die sogenannte Visa-Affäre), wurde im Mai ein Misstrauenvotum durchgeführt und die Regierung Schröder „abgesetzt“. Dieses Votum wurde aber in Frage gestellt, ob es überhaupt mit der Legislative übereinstimmte. Es wurden mehrere Klagen von Abgeordneten beider Regierungsparteien an das Bundesgericht abgegeben.

Die Bundestagswahlergebnisse wurden am 7. Oktober verkündet und dies mit diesen Ergebnis²⁵:

–	SPD:	34,2 Prozent
–	CDU:	27,8 Prozent
–	CSU:	7,4 Prozent
–	GRÜNE:	8,1 Prozent
–	FDP:	9,8Prozent
–	Die Linke.:	8,7 Prozent
–	Sonstigen:	3,9 Prozent

4.3. Ökologie und Umweltschutz in der deutschen Politik heute

Nach dem „Wahldebakel“ müssen sich die Grünen zur Opposition dazugesellen, welche jahrelang gegen ihre Politik war. Dies ist nicht immer einfach, da viele fraglichen Entscheidungen der alten Regierung am Jahresende 2005 zum Vorschein gekommen sind, wie z.B. die deutsche Kriegsbeteiligung im Irak.

Was die „Grünenarbeit“ in der Politik anbetrifft so wird seit beginn der Regierung von Kanzlerin Merkel, der Großen Koalition, langsam klar, dass man vieles nicht einhalten wird, Gesetze werden geändert um produktiver zu werden, zum Beispiel wird der Atomenergieaustritt weiter hinausgeschoben, der Biolandbau soll nicht mehr so hoch subventioniert werden usw.

Der Weg Deutschlands im Umweltschutz ist heutzutage ungewiss. Es gibt andere wichtige Probleme für den Staat aber auch für die Wähler, denen man Vortritt geben muss. Es sind Themen mit den sich auch „die Grünen“ anfangen müssen sich zu identifizieren und es auch tut, weil man sonst auch aus den Bundestag gewählt werden kann. Auf der anderen Seite ist das Erhalten unserer Umwelt nicht auch ein ernstzunehmendes Problem? Dies ist es objektiv gesehen schon, aber nicht bis zu den nächsten Wahlen.

²⁵ Das Statistische Bundesamt, Pressemitteilung vom 7. Oktober 2005

4.4. Das Umweltschutzkontrollorgan in Deutschland²⁶

Um noch auf das Bundesumweltministerium hinzuweisen ein bisschen zur Geschichte dieser Institution.

Bis 1986 kümmerten sich innerhalb der Bundesregierung drei verschiedene Ministerien um Belange des Umweltschutzes: das Innenministerium, das Landwirtschafts- und das Gesundheitsministerium. Am 6. Juni 1986 wurde das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gebildet. Es ist seitdem innerhalb der Bundesregierung federführend verantwortlich für die Umweltpolitik des Bundes. Das Ministerium, dessen erster Dienstsitz auf Beschluss des Deutschen Bundestages Bonn ist, beschäftigt dort sowie an seinem zweiten Dienstsitz Berlin in sechs Abteilungen rund 814 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Geschäftsbereich des Bundesumweltministeriums gehören außerdem drei Bundesämter mit zusammen mehr als 2.151 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: das Umweltbundesamt, das Bundesamt für Naturschutz sowie das Bundesamt für Strahlenschutz. Darüber hinaus wird das Ministerium in Form von Gutachten und Stellungnahmen von mehreren unabhängigen Sachverständigengremien beraten. Die wichtigsten Beratungsgremien sind der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen und der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen.

Was die Tätigkeit des BMU anbetrifft so ist dies das Gleiche wie in der Tschechischen Republik. Man sollte aber betonen, dass die Rechtskompetenz um vieles größer ist als beim slawischen Nachbar. In Deutschland wird die deutsche Umweltschutzinspektion viel mehr ans BMU gebunden und deshalb wird diese Institution weniger medialisiert. Die Kompetenzbereiche sind aber die Gleichen, vielleicht sogar umfangreicher.

²⁶ www.bmu.de

5. Die Umfragen

„Umweltbewusstsein 2004“ und „Ökologie 2005“

Um hinter die ökologische Mentalität der Bewohner und Bürger beider Staaten zu kommen, kann man eine Methode verwenden, die zwar von vielen Wissenschaftlern sehr pessimistisch gesehen wird, aber trotzdem sehr genau ist – der Fragebogen.

Beide Studien sind als eine sozialwissenschaftliche Überblickstudie konzipiert und können sich als Teil der Umweltberichterstattung verstehen. Mittlerweile verfügt man über recht genaue und differenzierte naturwissenschaftliche Umweltdaten, hingegen sind Daten über die menschliche Komponente, also über die Wahrnehmung von Umweltqualität, Umweltbelastungen und Umweltproblemen noch eher Mangelware. Über Schadstoffe in den Regionen, Städten und Gemeinden liegen beispielsweise sehr genaue aufgegliederte Messungen vor. Wer ähnlich detaillierte und längere Zeiträume erfassende Daten für verschiedene Aspekte des Umweltbewusstseins sucht, zum Beispiel für die Wahrnehmung und Bewertung des Klimawandels, wird erstaunt feststellen, dass Vergleichbares nicht zur Verfügung steht. Dies gilt erst recht für zuverlässige internationale Vergleichsdaten.

Dieser Mangel an Erkenntnissen über die „subjektive“ Seite der Umweltprobleme kann dazu führen, dass die Umweltpolitik „an den Menschen“ gemacht wird und gesellschaftliche Konflikte da auftreten, wo kooperative Handlungsstrategien notwendig wären. Deshalb ist es für eine wirksame Umweltpolitik von essentieller Bedeutung, auch über die Seite der Wahrnehmung wissenschaftlich zuverlässige Daten zu ermitteln, solche sind unabdingbare Voraussetzung für erfolgreiche Umweltpolitik²⁷.

Die Studie „Umweltbewusstsein 2004“ ist eine Repräsentativerhebung für den geographischen Raum der Bundesrepublik Deutschland und basiert auf einer mündlichen Befragung von 2000 Menschen und wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert. Die Befragten wurden in mehreren Angaben getrennt. Nicht nur Alter, Geschlecht, Bildung waren für die Fragenden wichtig sondern auch zum Beispiel ob der Wohnort im Osten oder Westen des Landes liegt. Diese Befragung wurde vom Prof. Dr. Udo Kuckartz und Dr. Anke Rheingans-Heintze am Institut für Erziehungswissenschaft an der Philipps-Universität in Marburg durchgeführt. Diese Studie gibt es schon seit 1996.

²⁷ Bundesbewusstsein 2004

Die tschechische Befragung „Ekologie 2005“ wurde vom Autoren selbst angefertigt und im Dezember 2005 durchgeführt. Befragt wurden 65 Personen im Großraum Tschechiens. Geachtet wurde auch darauf, dass alle befragten Personen aus verschiedenen Schichten kamen aber auch verschiedene Bildungsabschlüsse hatten. Genauso wie der „deutsche Fragebogen“ wurden die Befragten in verschiedene Altersgruppen eingeteilt. Der Autor hat sogar versucht, die Befragten noch nach Land und Stadt einzuteilen, aber am Ende wurde festgestellt, dass die Unterschiede sehr gering waren. Der Umfang der Befragung war auch nicht so umfassend wie der deutsche Teil, da es das Ziel war, sich nur auf spezifische Fragen zu konzentrieren (siehe unten). Als Problem erwies sich auch der relativ schlechte Informationsstand der Tschechen, da es im Fragebogen „Ekologie 2005“ auch eine Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ gab und die bei 16 Prozent der Antworten genutzt wurde. Diesen Wissensmangel kann man darauf zurückführen, dass das Thema Umwelt und Umweltschutz in den Medien aber auch privat sehr wenig diskutiert wird. Ein Mangel der ganzen tschechischen Gesellschaft und dies nicht nur bei dieser Problematik.

Nach langem Nachdenken, was die Auswertung und Komparation betrifft, wurde entschieden, einzelne Themen beider Fragebögen zu vergleichen, um einer Unübersichtlichkeit vorzukommen. Diese Methode ist zwar einerseits sehr fraglich, da zwei sehr verschiedene (ökologische) Kulturen aufeinandertreffen und viele Themen, insbesondere für die Tschechen, teils fremd waren. Das Ergebnis ist aber zufriedenstellend.

Gemeinsame vier Hauptthemen:

1. *Umweltschutz in den einzelnen Ländern, Ökoaktivismus*
2. *Stellungnahme der Gesellschaften zu Lebensmitteln*
3. *Atomenergie*
4. *Klimawandel*

5.1. Umweltschutz in den einzelnen Ländern, Ökoaktivismus

In Deutschland scheint es so, dass das Thema Umweltschutz wieder in den Vordergrund rutscht. 92 Prozent der Bevölkerung ist dieses Thema wichtig. Erstmals nach sieben Jahren ist die Zahl der Bürger, die den Umweltschutz als eines der wichtigsten Probleme Deutschlands nennen, wieder gestiegen. Fast jeder fünfte hat die selben Ansichten. Wenig erstaunlich ist, dass die Problemwahrnehmung der Gegenwart weiterhin eindeutig das Thema Arbeitsmarkt dominant ist. Diese Problematik ist seit Jahren unangefochten auf Platz 1. Als weitere Problematiken wurden die Wirtschaftliche Lage (Platz 2), der schon genannte Umweltschutz (Platz 3), Soziale Aspekte/Gerechtigkeit, Rentenpolitik, Gesundheitspolitik unter anderem genannt.

Der Unterschied zwischen Ost und West ist minimal.

Die Befragten des „Ökologie 2005“ haben den Umweltschutz bei 84 Prozent als wichtig eingestuft. Bei der Altersgrenze unter 35 Jahren lag die Zahl bei 94 Prozent. Dieses Ergebnis ist nicht sehr verwunderlich, da es bei slawischen Völkern im allgemeinen gegenüber den Germanen bei Aktion und Reaktion eine große Kluft gibt. Diese Angabe ist keine Erfindung sondern ein heutzutage geltender Fakt der wahrgenommen werden sollte. Als Beispiel kann man die Mülltrennung nennen, wo nur 30 Prozent angeben ihren Müll zu trennen. Erstaunlicherweise gibt es hier einen Unterschied zwischen der Stadt und dem Land, wo man sich mit dieser Problematik mehr beschäftigt und das bei fast sechzig Prozent.

Was andere staatliche Probleme anbetrifft so wurden diese Themen als wichtig eingestuft: Wirtschaft (65%), Gesundheitswesen (53%), schlechte politische Kultur (48%), Arbeitslosigkeit (42%), Soziale Gerechtigkeit (38%) und Korruption (35%). Relativ häufig wurde der Transport deutscher Abfälle nach Tschechien genannt (bei 40 % der Gefragten), da zur Zeit der Befragung dies sehr viel debattiert wurde und dies auch mit der Umwelt zu tun hatte.

Was die Umweltschutzzufriedenheit der Bürger betrifft, so beurteilen 82 Prozent der Deutschen die Umweltqualität in Deutschland als sehr gut oder recht gut, diese Angabe entspricht der vom Jahre 2002. In Tschechien wurde diese Frage anders definiert und zwar ob die Bürger denken oder erlebt haben, dass sich die Lage in den letzten zwanzig Jahren geändert hat. Dies wurde mit 96 Prozent bejaht. Die vier Prozent waren Bürger über fünfzig. Bei der Frage, die den Vergleich der Umweltschutzqualität in Tschechien zu anderen EU-Ländern betraf, antworteten 41 Prozent dass die Lage gleich sei, 30

Prozent beurteilten sie als schlechter und vier Prozent der Befragten beurteilten sie als besser gegenüber der EU. Um noch einmal auf die Unentschlossenheit der Tschechen zurückzukommen, so gab es bei 21 Prozent der Interviewten die Antwort „weiß nicht“ zu hören und dies hauptsächlich bei älteren Menschen.

Umweltschutzorganisationen und -verbände genießen in Deutschland nach wie vor das größte Vertrauen in punkto Umweltschutzkompetenz (18 Prozent des vollen Vertrauens), gefolgt von Bürgerinitiativen (14 Prozent), Verbraucherberatung (12 Prozent) sowie Umweltschutzbehörden (10 Prozent), wobei letztere gerade noch im „grünen Bereich“ der eher positiven Beurteilung liegen. Aber auch die Verbraucherverbände bringen nur 12 Prozent volles Vertrauen entgegen. Insgesamt ist das Vertrauen in diese Institutionen jedoch seit Jahren recht stabil. Die Werte haben sich gegenüber den Vorgangsuntersuchungen nur unwesentlich geändert. Weitaus weniger Vertrauen schenkt man bei der Lösung von Umweltproblemen den Kirchen, den Gewerkschaften und der Industrie. Sie liegen ausnahmslos im negativen Bereich und werden oft mit Misstrauen beäugt. Insbesondere den Gewerkschaften und der Industrie misstraut man im Vergleich zur letzten Umfrage noch stärker, dieses Misstrauen gibt es auch in Tschechien. So hat ein gutes Drittel der Deutschen kein Vertrauen in die Wirtschaft und fast ein Viertel kein Vertrauen in die Gewerkschaften, wenn es darum geht, sinnvolle Lösungen für die Probleme im Bereich des Umweltschutzes zu erarbeiten. Mehr als fünfzig der Tschechen haben keine Hoffnung darin dass diese Subjekt etwas für den Umweltschutz tun werden.²⁸

Die Parteien schneiden, im Vergleich zu den genannten Institutionen, wenn es um das Vertrauen in ihre umweltpolitische Kompetenz geht, generell schlecht ab. Mit Ausnahme von Bündnis 90/Die Grünen müssen alle Parteien Vertrauensverluste hinnehmen. Besonders herb ist der Verlust bei der SPD die von 25 auf 14 Prozent „gesunken“ ist. Die CDU/CSU ist damit mit 17 Prozent auf Platz zwei gerückt. Die Umweltschutzkompetenz anderer Parteien wurde als mangelhaft eingestuft.

In Tschechien wiederum ist die Lage wesentlich anders, da man, wie oben schon genannt, sich generell mit der Umweltschutzproblematik weniger beschäftigt als im Nachbarland Deutschland und deswegen möchte sich der Autor ausschließlich mit der Politik beschäftigen. Die Fragen wurden extra auf dieses Spektrum konzipiert. In

²⁸ Lidové noviny

Tschechien, wie schon angedeutet, gibt es keine reine „grüne“ Partei im Parlament, deswegen hat man nach den Parteien gefragt, auch außerparlamentarische, die sich mit dem Umweltschutz beschäftigen in Form von Gesetzesentwürfen, Wahlkampagnen usw.

Das Ergebnis war einigermaßen überraschend, weil 57 Prozent der Befragten, hauptsächlich die jungen, die Grünen erwähnt haben, was für eine außerparlamentarische Partei ein recht großer Erfolg ist. An zweiter Stelle traten KDU-ČSL (3 Prozent), gefolgt von ODS mit 2 Prozent. Verwunderlich war auch die Meinung, dass sich alle Parteien damit beschäftigen, aber nur vor den Wahlen und dann nichts realisieren. So antworteten 30 Prozent der Gefragten. Diese 30 Prozent waren fast alle (79 Prozent) über 50.

Somit kommt man zur Vertrauensfrage der tschechischen Politiker in punkto Umweltschutzkompetenz. 63 Prozent haben kein Vertrauen oder denken nicht, dass die Regierung oder das Parlament im Stande ist etwas zu verändern. Bei diesem Misstrauen sollte man aber auf die allgemeine Vertrauenslage der Tschechischen Regierung zurückkommen, die in allen Problematiken sehr niedrig ist. Diese pessimistische Haltung gegenüber der Regierung muss man auf die politische Situation der letzten Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte zurückverfolgen, wo die Tschechen sehr oft politisch betrogen und hintergangen wurden. Man muss aber auch vermelden, dass auf dem Land insgesamt mehr pessimistisch beim Antworten zugegriffen wurde.

5.1.1. Ökoaktivismus

In beiden Ländern gibt es Gruppen, Organisationen, die sich mit dem Umweltschutz mehr und gründlicher, als der normale Bürger befassen. Landesweit gibt es viele Mitglieder. Die meisten von ihnen haben eine hohe Schulausbildung (in Deutschland haben 56 Prozent dieser Aktivisten einen Hochschulabschluss, Fachhochschulabschluss oder Abitur, dasselbe gilt auch für Tschechien) und sind junge engagierte Bürger unter dreißig.²⁹ Mehr zu diesem Thema kann man im Kapitel, das sich mit ökologisch aktive Gruppen befasst, erfahren. Diese Umweltengagierten wohnen etwas häufiger in Großstädten.

²⁹ www.greenpeace.de

Diese Gruppen und ihr Aktionen werden von Bürgern beider Länder relativ gleich beobachtet. Der Gedanke dieser Gruppen ist in der Öffentlichkeit zwar respektiert und toleriert (55 Prozent der Tschechen haben im großen und ganzen nichts gegen sie auszusetzen), aber wenn es um Aktionen dieser Gruppen geht trifft man auf Nichtübereinstimmung. Was die Effektivität anbetrifft, so denken viele tschechische Bürger (73 Prozent meist älterer Bürger), dass nur ein Bruchteil der Aktionen einen Erfolg mit sich zieht. Zu diesen Angaben gab es leider keine Information zu den Deutschen. Die jüngeren Generationen beider Länder, sehen dieses Vorgehen eher positiv. Dies liegt bestimmt auch am minimalen Meinungsunterschied zwischen den jungen Bürgern in Zeiten der Globalisierung und dies nicht nur wirtschaftlich sondern auch intellektuell – man kann manchmal über einen Globalisierung der Meinungen reden. Man ist sich auch im Klaren, dass ohne diese Menschen vieles übersehen würde und dass die Lebensqualität, der Umweltproblematik entsprechend, sinken würde. Natürlich gibt es auch „extremistische“ Haltungen gegen Greenpeace und co. Äußerungen wie Spinner, Ökoverrückte, Naturterroristen, Müslifresser und andere helfen diesen Organisationen nicht weiter, da man in Verbindung zu diesen Äußerungen nichts mehr Positives sieht. Diese „Extremisten“ wohnen oft auf dem Land (67 Prozent dieser „Extremisten“ im Falle Tschechiens) oder, im Falle Deutschlands, im Osten, wo die Bürger nicht Zeit und Laune haben sich mit diesen „Kleinlichkeiten“ zu befassen.

5.2. Stellungnahme der Gesellschaften zu Lebensmitteln

Nicht nur durch ihr aktives Engagement für die Belange des Umweltschutzes, zum Beispiel in Umwelt- und Naturschutzgruppen, können die Bürger auf die Umsetzung des Leitbilds Einfluss nehmen. Ganz entscheidend ist auch ihr Konsumverhalten. Denn die Verbrauchergewohnheiten der Menschen in den Industrieländern haben einen nicht unerheblichen Anteil an den globalen ökologischen und sozialen Problemen und sind mit der Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung kaum in Einklang zu bringen.³⁰

Mit ihren Entscheidungen an der Ladentheke können Menschen einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten und zwar durch einen, soweit möglich, weitgehenden Verzicht auf umweltschädliche und ressourcenintensiv hergestellte Waren und den gezielten Kauf von umwelt- und sozialverträglichen Produkten.

³⁰ Umweltbewusstsein 2004

Welche Rolle spielt also die Umweltverträglichkeit und, je nach Produkt, darüber hinaus die Sozialverträglichkeit (beispielsweise fairer Handel, keine Kinderarbeit) von Waren bei den alltäglichen Kaufentscheidungen? Wie viele Menschen achten beim Einkaufen darauf, dass Artikel im Einkaufswagen aus ökologischer Erzeugung und Produktion stammen und die gegebenen Sozialstandards eingehalten werden? Woran erkennen die Verbraucher überhaupt solche Produkte? Denn nur wer weiß, welches Produkt umweltverträglich ist, kann auch ökologisch verträglich konsumieren. Dies gilt auch für gentechnisch bearbeitete Produkte, die man heutzutage in jeden Laden kaufen kann.

In Deutschland gibt es mehrere Marken die sich damit beschäftigen. Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurde die erste Marke „Blaue Engel“ (seit geringer Zeit gibt es die „Blauen Engel“ unter den Namen „Modrý anděl“ auch in Tschechien) für diesen Zweck geschaffen. Inzwischen gibt es weitere und ergänzende Kennzeichen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: für Lebensmittel aus kontrolliert ökologischem Anbau, verschiedene Konsumgüter und Dienstleistungen aus Industrie, Handel und Handwerk, für fair gehandelte Produkte, Holzprodukte aus sozialökologischer Waldwirtschaft und anderes mehr.

In Deutschland handelt es sich, nach dem Bekanntheitsgrad der Umfrage „Umweltbewusstsein 2004“, um diese: Blaue Engel, Bio-Siegel, Transfair-Siegel, Eu-Blume und FSC-Siegel.

In Tschechien werden diese „Marken“ noch nicht so richtig wahrgenommen, aber auch da gibt es sie schon, wie zum Beispiel die schon genannten „Blauen Engel“ oder die Bezeichnungen „Produkt ekologického zemědělství“ (das Produkt stammt aus den Ökolandbau) oder „Ekologicky šetrný“ (umweltfreundlich)³¹.

Was ökologisch erzeugte Lebensmittel anbetrifft, so gelten sie noch immer als teurer als konventionelle Lebensmittel und so bestätigt sich auch, dass das Haushaltseinkommen einen deutlichen Effekt auf den Kauf von Bio-Lebensmittel hat. In Deutschland steigt, ab einem Haushaltseinkommen von 2.750 Euro aufwärts, der Anteil der Befragten, die angeben, beim Einkaufen auf das Bio-Siegel zu achten, auf 61 Prozent. Bezüglich der Blauen Engel ist dieser Einkommenseffekt nicht bestätigt. In Tschechien wiederum kann man diesen Einkommenseffekt zwar auch als Grund der geringen Nachfrage nach Bio-Lebensmittel nennen, aber ein wesentlich wichtigerer

³¹ www.ecoserver.cz

Grund ist die Zugänglichkeit dieser Produkte. Der Umfrage „Ökologie 2005“ nach, können sich 53 Prozent der Bürger vorstellen, die sich den Preisunterschied bewusst sind, mehr Geld für Bioprodukte auszugeben. Ein Großteil dieser Menschen kommt aus der Stadt und man kann vermuten, dass es sich um wirtschaftlich stärkere Bürger handelt.

In beiden Ländern gelten die Bio-Lebensmittel als gesünder und geschmackvoller (z. B. 62 Prozent der Tschechen denken so). Andererseits wird bei konventionellen Produkten die niedrigere Verderblichkeitsrate, was für viele Konsumenten sehr wichtig ist, positiv genannt. Wiederum haben diese Produkte einen Nachteil, was den Chemieanteil betrifft. Viele Konsumenten haben schlicht Angst vor dem „chemischen Inhalt“, der zwar nicht riesig hoch, aber für manche entscheidend, ist.

Interessant ist auch, dass 92 Prozent der Deutschen zu Protokoll gab „nie“ oder „selten“ Getränke in Dosen zu kaufen. Die Quote derer, die dies trotz Dosenpfand weiterhin praktizieren, ist gegenüber der Umfrage 2000 um 5 Prozent auf insgesamt 8 Prozent geschrumpft.

5.3. Atomenergie

Ist heutzutage ein sehr heikles Thema nicht nur in Tschechien und Deutschland, sondern auch weltweit. Die Atomenergie bringt viele Menschen auf der ganzen Erde zum fürchten, da es in der Vergangenheit mehrere „ungemütliche Zwischenfälle“ gab und deren Konsequenzen der Menschheit immer noch vor Augen liegt. Das weltweite Wettrüsten mit atomaren Waffen, der Atomstreit mit dem Iran usw. werden nicht zu unrecht medialisiert und kommen daher in den Fokus des Lesers. Atomare Energie ist in beiden Ländern eines der wichtigsten Themen und dass nicht nur für die Regierungen sondern auch für die Wähler.

In Deutschland wurde zur Zeit der Rot-Grünen Regierung über einen Atomausstieg gesprochen und er wurde sogar gesetzlich festgehalten. Die Rotgrüne Bundesregierung hat wegen ihrer Energiepolitik eine deutliche Unterstützung bekommen (die Präferenzen sollten deswegen um 7 Prozent gestiegen sein – Der Spiegel). Die aber jüngst wieder forcierte Diskussion über eine längere Laufzeit der Atomkraftwerke geht an dem Willen der Menschen vorbei. Sie wünschen sich eine zukunfts- und wettbewerbsfähige Energieversorgung und keine Technik von gestern mehr.

Die größten Sorgen rufen deshalb die Risiken der Atomtechnik hervor und das bei 59 Prozent der deutschen Bürger. Viele Befragte stuften Atomkraftwerke und den entstehenden radioaktiven Müll als äußerst oder sehr gefährlich für sich und ihre Familien ein. Bei diesen Daten kann man einen Anstieg von 6 Prozent zu 2002 verzeichnen.

In Tschechien wiederum erfreut man sich der Atomenergie (59 Prozent sind positiv zugeneigt). Da es zu viele Kohlewerke gibt und die Ressourcen von Braunkohle langsam knapp werden, so ist Atomtechnik aus wirtschaftlicher Sicht sehr lukrativ. Es stimmt zwar dass der Bau eines Atomkraftwerkes sehr teuer ist aber wesentlich billiger als der Import von Energie aus dem Ausland. Tschechien ist heute europaweit einer der führenden Länder im Energieexport und diese Position möchte man so lange wie möglich erhalten. Gegen die Atomenergie sind hauptsächlich österreichische und deutsche Atomgegner und natürlich auch die „Ökoaktivisten“ von Greenpeace, Hnutí duha usw. Tausende von Menschen protestieren gegen solche Atomkraftwerke und dass hauptsächlich wegen der „Nähe“ zu Deutschland und Österreich aber auch wegen der Fusion von russischer und amerikanischer Technik. In Tschechien gibt es gegenüber Deutschland, wo es zahlreiche Atomwerke gibt, „nur“ zwei solcher Werke und zwar Dukovany und Temelín.

Die tschechischen Bürger kann man, was die Ansichten über die Atomenergie anbetrifft, in zwei Spalten einteilen. Die Atomfreundlichen sehen in dieser Technik eine billige und umweltfreundliche Alternative zu Kohlewerken, die die Natur schont und als ökologischer gesehen wird. Diese Gruppe von Menschen, fast 60 Prozent der Befragten, sehen in der Atomenergie die Zukunft. Auf der anderen Seite gibt es die Atomenergieskeptiker die vor dieser Art von Energie eine Gefahr für sich und ihr Umfeld sehen. Diese Gruppe von Menschen ist zwischen zwanzig und fünfunddreißig Jahren alt und man sollte annehmen, dass sie die Zukunft im Visier haben. Man denkt natürlich auch daran, dass der radioaktive Müll irgendwo gelagert werden muss (26 Prozent haben dies als möglichen Furchtgrund genannt). Ein kleiner Teil der Befragten (13 Prozent) nannte alternative Stromgewinnung als einer der möglichen Lösungen. Vielleicht auch deshalb, da in der Vergangenheit oft über Atomenergiegefahren debattiert wurde.

Die tschechischen Medien sind wiederum, bis auf ein paar Ausnahmen, einer Meinung. Man ist zum Schluss gekommen, dass man Atomenergie braucht und sie für das Land wichtig ist. Ein Schluss der mit der Regierung übereinstimmt, wenigstens dieses einmal.

5.4. Klimaschutz und Klimawandel

Nach Meinung der meisten Klimaforscher gilt es als sehr wahrscheinlich, dass die durch den Menschen verursachten Klimaveränderungen die natürliche und menschliche Lebenswelt erheblich beeinträchtigen werden. Da sich in den vergangenen Jahren extreme Wetterereignisse gehäuft haben wird ferner angenommen, dass die Gefahr des Klimawandels schon in naher Zukunft zu erwarten ist. Viele Klimaforscher gehen davon aus, dass der globale Klimawandel bereits heute als eine der Ursachen von Hochwasser, Stürmen, Trockenperioden oder anhaltenden Wald- und Buschbränden aufgefasst werden kann und dies mit zum Teil erheblichen Folgen für die betroffenen Menschen. Man muss aber zugeben, dass mehr als fünfzig Prozent der Waldbrände von Menschen verursacht werden. In Deutschland und der Tschechischen Republik gab es 2002 eine sogenannte „Jahrhundertflut“, die die Menschen deutlich zu spüren bekamen. Im Jahre 2006 wurde so eine Flut auch gefürchtet aber zum Glück traf es das Land nicht so hart wie vor vier Jahren. Vor diesem Hintergrund ist man sich nicht nur unter Experten einig, dass dem Klimaschutz noch höhere Priorität eingeräumt werden muss. Auch die Bevölkerung scheint verstärkt in diese Richtung zu denken.

Da man jedes Jahr neu beobachten kann, wie sich unser Klima verändert, wurden die Bürger gefragt, ob sie diese Veränderungen als gefährlich einschätzen und welche Gründe es dafür gibt.

In Deutschland waren mehr als die Hälfte (53 Prozent) der Meinung, dass die Klimaveränderungen als sehr gefährlich eingestuft werden sollten. Im Fragebogen „Ökologie 2005“ wurde auf diese Frage zwar verzichtet, aber man kann davon ausgehen dass das Ergebnis gleich sein könnte, da beide Länder aus Sicht der Überflutungen gleiches erdulden müssen. Es wurde ausschließlich nach den Gründen des Klimawandels und der Meinung der Bürger gefragt. Das Ergebnis ist in beiden Ländern gleich ausgefallen. An erster Stelle kam die Zerstörung (bei 77 Prozent) unserer Umwelt und danach erst der schon genannte Treibhauseffekt (63 Prozent).

Als letzten Beitrag zum Klimawandel wurde gefragt, ob sie sich vorstellen könnten ihren Lebensstil, zum Wohle der Umwelt, zu verändern. In Tschechien würden es siebenzig Prozent der Gefragten tun. In Deutschland wiederum nur 43 Prozent, da viele denken umweltfreundlich genug zu leben. Zur Tschechischen Angabe muss man dazunehmen, dass meist jüngere Bürger sich das vorstellen könnten.

6. Schlusswort

Ziel dieser Arbeit war es, den Unterschied zweier Kulturen, Länder und die Mentalitäten im Bereich des Umweltschutzes zu zeigen. Zwei Länder die zwar Nachbarländer sind, aber in vielen Themen eine sehr differierende Einstellung haben. Zum Beispiel der hier analysierte Umweltschutz. Der Autor nahm die Einstellungen und Meinungen der Bürger als Hauptthema, da es in der Zeit der EU auf politischer Ebene in Zukunft kaum mehr große Differenzen geben wird.

Man kann erkennen, dass sich zwei Kulturen entgegenstehen, die zum Beispiel schon von der Geschichte her einen anderen Weg zum Umweltschutz fanden. Auf der einen Seite Deutschland, wo man schon seit ein paar Jahrhunderten daran denkt, unsere Umwelt zu schützen und die gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten auch positiv dazu standen. Auf der anderen Seite Tschechien, ein Land, das, geschichtlich genommen, die meiste Zeit über andere Themen „im Kopf“ hatte, als sich mit dem Umweltschutz oder der Umweltlage zu beschäftigen.

Es macht den Anschein, dass in dieser Arbeit zu beiden Ländern andere Themenpunkte angesprochen und nicht alles genau verglichen wurde. Diese mögliche „Kritik“ muss er aber widerlegen, da es in beiden Ländern ein anderes „Level“ in den Köpfen der Menschen zu diesem Thema gibt. Man kann nicht den gleichen Maßstab für beide Länder nehmen, da dies zu idealistisch und naiv wäre. Es stimmt zwar, dass die EU durch diverse Normen so handelt, aber da kann man nur die Naivität vieler EU Politiker und Visionäre beobachten.

Eines ist aber sicher und zwar dass man sich in Deutschland, der Tschechischen Republik aber auch weltweit, mehr bemühen muss, unsere Umwelt zu bewahren und sie deshalb zu schützen. Dieser Umweltschutz muss von allen Seiten gefordert werden. Wenn die Menschheit den Umweltschutz weiter vernachlässigt und die Arbeit nur ein paar aktiven Mitbürgern überlässt, wird man in ein paar Jahrzehnten nicht mehr den Luxus des Lebens in einer relativ unverwüstlichen und schönen Natur genießen können.

Eines ist klar:

Mensch > Natur = stimmt und geht nicht!

Ein Befragter der Umfrage „Ökologie 2005“

7. Quellen / Material:

- Storch, D., Mihulka, S.: Úvod do současné ekologie. Portál s.r.o.
- Klaus Wagn: Herrschaft der Natur? Caann Verlag
- Parteimaterial der „Strana Zelených“
- Parteimaterial BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
- Materialien des tschechischen Umweltministeriums
- Materialien des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Diverse deutsche Medien: Der Spiegel, Focus und GEO
- Diverse tschechische Medien: Lidové Noviny, Právo und ČT24
- Öffentliches Material der Befragung „Umweltbewusstsein 2004“
- Ergebnisse der Umfrage „Ekologie2005“
- Internetseiten
 - www.ecoserver.cz
 - www.priroda.cz
 - www.zeleny.cz
 - www.czip.cz
 - www.detizeme.cz
 - www.greenpeace.com
 - www.gruene.de
 - www.bmu.de
 - www.mzp.cz
 - www.umweltstudie2004.de

8. Anlagen

Dotazník „Ekologie 2005“

Vážený spoluobčané,

obrátil jsem se na Vás s prosbou vyplnění dotazníků „Ekologie 2005“. Tento dotazník je součástí mé bakalářské práce, ve které srovnávám ekologické zvyky a názory českých a německých občanů. Toto téma je v dnešním světě velice důležité, a proto mě zajímá právě Váš názor na danou problematiku.

Předem Vám moc děkuji.

Jan Blažej

Na otázky odpovídejte prosím jednoznačně. Zvolenou variantu zaokrouhlete.

Jednotlivé položky prosím vyplňte čitelně hůlkovým písmem.

Pohlaví:	Muž	Žena	
Věk:	20-35	36-50	50 a výše

Bydliště (pouze obec):

1. Myslíte si, že ochrana našeho životního prostředí je důležitá? Ano Ne Nevím
Proč?
2. Zabýváte se osobně touto problematikou? Ano Ne Nevím
3. Třídíte odpad? Ano Ne Nevím
4. Co je, dle Vás, nejdůležitější pro udržení zdravé přírody?
.....
5. Existuje, dle Vás, rozdíl mezi produkty konvenčního (často chemicky ošetřeného)
a ekologického zemědělství? Ano Ne Nevím
Jaký?
6. Byly byste schopni zaplatit za tyto „alternativní“ produkty vyšší cenu?
Ano Ne Nevím
7. Myslíte, že geneticky upravené potraviny jsou škodlivé člověku?
Ano Ne Nevím

8.2. Umfrage „Ökologie 2005“

Sehr geehrte Mitbürger und Mitbürgerinnen,

ich wende mich an Sie mit der Bitte den Fragebogen „Ökologie 2005“ auszufüllen. Dieser Fragebogen ist ein Bestandteil meiner Bachelorarbeit, in der ich die Ökologischen Gewohnheiten und Meinungen der tschechischen und deutschen Bürger vergleiche. Dieses Thema ist in der heutigen Zeit sehr wichtig und deswegen interessiert mich gerade Ihre Meinung zur dieser Problematik.

Mit Dank im voraus.

Jan Blažej

Beantworten Sie die Fragen bitte eindeutig. Die gewählte Variante bitte ankreuzen.

Die einzelnen Posten bitte leserlich mit Blockschrift ausfüllen.

Geschlecht: Man Frau
Alter: 20-35 36-50 50 und älter
Wohnsitz (Gemeinde):

1. Denken Sie, dass der Umweltschutz wichtig ist? Ja Nein Weiß nicht
Warum?.....
2. Befassen Sie sich persönlich mit dieser Problematik? Ja Nein Weiß nicht
3. Trennen Sie Ihren Müll? Ja Nein Weiß nicht
4. Was denken Sie ist wichtig um eine gesunde Umwelt zu erhalten?
.....
5. Existiert, Ihrer Meinung nach, ein Unterschied zwischen konventionellen (oft chemisch behandelten) und ökologischen Lebensmitteln?
Ja Nein Weiß nicht
Welcher?.....
6. Wären Sie im Stande für diese Lebensmittel mehr Geld zu bezahlen?
Ja Nein Weiß nicht
7. Denken Sie, dass Genfood für den Menschen schädlich ist?
Ja Nein Weiß nicht

